



Mr. Brown's Maxime Nr. 2: „Kein Mensch ist eine Insel,
die nur aus sich selbst besteht.“ (John Donne)

„Ich glaube, dass wir in Deutschland versuchen es so zu machen, wie vor hundert Jahren!“

Interview mit Adina Hermann zum Thema Inklusion von Max Vernon

Max: Gibt es besondere Einschränkungen für sie?

Frau Hermann: Also ich sitze im Rollstuhl, weil ich eine Muskelerkrankung habe. Also grundsätzlich ist mein Alltag strukturiert, weil ich schon seit meiner Geburt damit lebe. Das heißt ich habe meinen Rollstuhl, um mich draußen fortzubewegen, weil ich halt nicht so gut laufen kann. Ich kann zwar ein paar Schritte gehen, aber nicht sehr weit. Für weitere Strecken habe ich sogar ein Zugerät, das ich vorne an den Rollstuhl machen kann. Damit kann ich viel weiter und auch schneller fahren und das macht auch Spaß. Ich komme so auch ganz gut zurecht. Was manchmal richtig nervig ist, wenn der Aufzug defekt ist und man dann nicht U-Bahn fahren kann oder wenn Verkehrsmittel generell nicht barrierefrei sind.

Max: Wo gibt es Verbesserungsbedarf?

Frau Hermann: Verkehrsmittel müssen barrierefrei sein, damit es einfacher ist sie zu benutzen, z.B. wenn man mit dem Rollstuhl Bahnfahren will, muss man sich vorher anmelden. Angenommen man macht einen Tagesausflug ins Grüne und es fängt an zu regnen und du hast deine Anmeldung erst in zwei Stunden, dann musst du warten. Das ist doof. Es nervt, alles immer vorher planen zu müssen. Es wäre schön, wenn Menschen mit Behinderung auch flexibel sein könnten und die Bahn ganz normal nutzen könnten, so wie andere auch.

Max: Woran liegt es Ihrer Meinung, dass es an Regelschulen so wenige Kinder mit Gehbehinderung bzw. einer Behinderung gibt?

Frau Hermann: Ich war die einzige mit Rollstuhl an meiner Schule. Ich war auch die Erste. Für mich wurde eine Rampe gebaut. Für mich musste der Unterricht umgelegt werden, weil manche Räume oben gewesen wären. Dann haben sie es so verlegt, dass meine Unterrichtsräume immer unten waren. Das heißt, ich war die, für die immer alles neu „gedacht“ werden musste. Ich glaube es liegt daran, dass zu meiner Zeit alle Kinder mit Behinderung auf Förderschulen geschickt wurden. Ich sollte auch erst auf eine Förderschule, für Körperbehinderte, aber meine Mama hat das verhindert. Sie hat dafür gesorgt, dass ich eine integrative Schule besuchen konnte. Ich glaube das läuft heute immer noch so, dass man erstmals wohin geschoben wird, damit es für die anderen Leute leichter ist. Wenn ich mich hier so umgucke, ich wohne in Friedrichshain, die Schulen sind nicht barrierefrei. Da komme ich gar nicht rein. Zum Beispiel bei der Einschulung des Patentkinds meines Mannes war die Schule nicht zugänglich für mich gewesen. Natürlich können da dann auch keine Kinder mit Rollstuhl hin.

Max: Werden zu wenig finanzielle Mittel in die Begebenheit von öffentlichen Orten investiert?

Frau Hermann: Ja! ich glaube wir investieren viel zu wenig finanzielle Mittel und generell viel zu wenig in die Bildung und auch in die Inklusion. Zu wenig - auf jeden Fall! Da muss sich sehr viel verändern. Ich glaube auch da bin ich mir ganz sicher, dass das auch besser für die Gesellschaft insgesamt wäre, wenn mehr investiert werden würde.



Adina Hermann

Max: Wie sollte man auf den Ausdruck „Bist du behindert?“ oder „Das ist voll behindert“ reagieren?

Frau Hermann: Also ich kann mal kurz sagen wie ich früher reagiert habe. Das wurde zu meiner Zeit an der Schule auch schon gesagt. Ich habe das meistens ignoriert oder weg gelächelt, weil ich dachte, wenn ich darauf reagiere, dann wird es größer gemacht als es eigentlich ist. Es war und ist halt nur ein dummer Spruch. Wenn ich heute merke, dass mich jemand nur provozieren will würde ich es auch einfach nur ignorieren. Aber wenn man es ernsthaft diskutieren möchte, dann würde ich sagen: „Ich bin nicht behindert, ich werde behindert“.

Max: Wie können Schulen noch barrierefreier werden?

Frau Hermann: Also erst einmal müssen Mittel zu Verfügung gestellt werden, um es physisch barrierefrei zu machen, für sowas wie Rampen und Hilfsmittel. Dann muss natürlich auch Geld reingesteckt werden, dass es noch ein paar extra Zusatzlehrer und wo das nötig ist dann vielleicht auch kleinere Lerngruppen gibt und dann finde ich aber auch, dass es generell auch ganz viel sensibilisiert werden muss, damit Menschen auch erstmal drauf aufmerksam gemacht werden. Was braucht man denn noch alles: ? Es muss nur mal ins Ausland geschaut werden, in Länder, die das ganz gut machen. Man muss sich da einfach ein bisschen reinhängen.

Max: Welche Länder denn zum Beispiel ?

Frau Hermann: Also ich bin keine Bildungsexpertin... das Paradebeispiel sind die Skandi-

Anmerkung der Redaktion

Zeit ist ein wirklich lustiges Konzept. Ist etwas zu früh, ist es unerwünscht, kommt etwas zu spät, ist es das auch. Unsere aktuelle Ausgabe ist sicher etwas verspätet, am Tag ihrer Veröffentlichung jedoch pünktliche, als sie es vorher gewesen wäre. Kein Tag ist geeigneter zur Veröffentlichung der Ausgabe zu Respekt und Vielfalt, als der 5.5. - Tag der Inklusion und Gleichberechtigung. Den Vielfalt lebt von Toleranz und Akzeptanz. Respekt lebt von Gleichberechtigung und so bleibt uns (der Redaktion) uns dafür zu entschuldigen, dass einige Artikel nicht mehr ganz aktuell sind, dennoch hoffen wir natürlich, dass euch das Lesen der Zeitung nicht weniger Spaß macht.

Euer Fritz-Blitz-Team.

navischen Länder habe ich gehört. Es soll auch ganz gut in den Niederlanden sein - es soll da tolle Konzepte geben. Ich glaube, dass wir es in Deutschland ein bisschen versuchen so zu machen wie vor hundert Jahren.

Max: *Gibt es immer noch ein Nachteil für Menschen mit Behinderung in der Arbeitswelt?*

Frau Hermann: Ja, auf jeden Fall! Es ist so: Wir haben ein Projekt bei den Sozialhelden e.V. Das heißt „JOBInklusive“ und auch ein Projekt für jüngere Leute - das heißt „Andersmacher“. Bei den „Andersmachern“ beschäftigen wir uns damit, Vorbilder zu zeigen. Junge Menschen mit Behinderung, die ihren Weg gefunden haben: beispielsweise ein Rollstuhlfahrer, der Tischler werden wollte... und alle haben gesagt: „Du kannst doch gar nicht

Tischler werden, weil du im Rollstuhl sitzt!“ Er ist es aber trotzdem geworden!!! Und bei „JOBInklusive“ beschäftigen wir uns mit den Ungerechtigkeiten, die es gibt, wenn man eine Behinderung hat und einen Job ergreifen will. Das fängt damit an, dass du im Voraus ganz viele Anträge auf Hilfen stellen musst, damit die Arbeitsstelle barrierefrei sein kann. Dann gibt es natürlich auch viele Vorurteile. Sie bestehen bei den Arbeitgebern wahrscheinlich, weil sie selbst nicht so aufgewachsen sind und während ihrer Schulzeit keine Mitschüler mit Behinderung hatten... und im dümmsten Fall auch heute gar keinen Kontakt zu Menschen mit Behinderung haben. Sie haben ganz viel Berührungsängste und denken: „Oh Gott, die sind dann ja unkündbar!“ oder „Die kann man gar nicht einstellen!“ und „Wie werden wir die denn wieder los?“ Es bestehen auch



finanzielle Sorgen wie „Das wird ja alles viel zu teuer und aufwendig, einen Menschen mit Behinderung in unseren Betrieb zu integrieren!“ Deshalb ist es oft für Menschen mit Behinderung sehr schwierig einen Job zu finden.

Max: *Vielen Dank für das Interview!*

Inklusion vs. Diskriminierung

von Antonia Rehbock

Eigentlich müsste man meinen, im 21. Jahrhundert sollte dies kein Thema mehr sein, doch immer wieder taucht das Thema Diskriminierung in jeglicher Form auf, öfter als uns lieb ist. Respekt ist etwas, was viele Menschen schon beherrschen, jedoch gibt es noch zu oft Situationen, in denen Diskriminierung in Form von Rassismus oder Mobbing aufgrund des Gewichts, der sexuellen Identität, einer Behinderung oder einer Religion vorkommt.

Doch was hindert einige Menschen daran, jedem Mitbürger das gleiche Recht zu geben und ihn in der Gesellschaft zu akzeptieren?

Dabei spielt es doch überhaupt keine Rolle ob groß oder klein, dick oder dünn, mit Behinderung oder ohne, jeder Mensch ist gleich viel wert und sollte auch so von der Gesellschaft angenommen werden.

Leider kommt es auch oft an Schulen zu jeglicher Form von Diskriminierung.

Ein Beispiel dafür ist, dass Menschen mit einer Behinderung nicht an allem teilhaben können, denn dafür müssten die Schulen so gebaut sein, dass auch Menschen im Rollstuhl keine Probleme haben, diese zu besuchen. Außerdem werden auch einige Geräte benötigt, so wie zusätzliche Unterstützung von Personal. Durch solche Problematiken gibt es nur wenige Schulen, an denen die Inklusion so wirklich funktioniert.

Laut einer Quelle von der Bertelsmann Stiftung gaben 94 % an, dass körperlich behinderte Kinder mit nicht behinderten Kindern zusammen lernen sollten. Bei geistig behinderten Kindern, sah es schon etwas anders aus, hier waren nur noch 48 % für das gemeinsame Lernen der Kinder.

Ein weiteres Mal sanken die Zahlen, und zwar



wenn es um verhaltensauffällige Kinder geht, hierbei sind 37% für das gemeinsame Lernen. Bisher hat sich noch nicht viel getan, was den Förderbedarf und die Inklusive angeht. Der Vorstand der Bertelsmann Stiftung hält eine Inklusion an Schulen ebenfalls für möglich, da die Bereitschaft der Eltern und der nachweisliche Lernerfolg vorhanden ist und dies unterstützt. Seiner Meinung nach, ist hier die Politik für verantwortlich.

Eine weitere Umfrage zeigt, dass die Inklusion eine der größten Herausforderungen der Schulen ist. Hierbei wird deutlich, dass die deutschen Schulen noch einen großen Schritt zurückliegen. Wer weiß, wie lange es noch dauert, bis an Schulen die vollständige Inklusion möglich ist, doch wir alle können helfen, in dem wir Menschen in ihrer Vielfalt respektieren und akzeptieren - ohne Vorurteile oder sonstiges.

Quellen: <https://www.grundschulen.net/5940-gemeinsam-lernen-inklusion-an-deutschen-schulen.html>
<https://deutsches-schulportal.de/schulkultur/elternarbeit-ist-eine-der-groessten-herausforderungen/>
<https://www.pexels.com/de-de/foto/menschliche-haende-die-herz-auf-weisser-oberflache-bilden-305530/>



Gesetzliche Grundlagen:

Deutsches Grundgesetz (GG):

GG Art. 1 § 1 Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

In einfacher Sprache: Niemand darf etwas machen, was die Menschen-Würde verletzt.

Die Würde von einem Menschen wird zum Beispiel verletzt, wenn man gefoltert wird.

Oder wenn man als Sklavin oder Sklave leben muss. Oder wenn man nicht genug zu essen hat. Niemand darf verfolgt, misshandelt, gefoltert oder getötet werden.

Das war in Deutschland nicht immer so.

Deshalb steht das Recht auf Menschenwürde ganz am Anfang vom Grundgesetz. Es ist das Allerwichtigste. Der Staat muss die Menschen-Würde von allen Menschen in Deutschland schützen. Alle anderen Rechte und Gesetze in Deutschland halten sich an die Menschen-Würde.

Alle Menschen in Deutschland haben die gleichen Rechte. Und sie werden gleich geschützt. Egal:

- welche Hautfarbe jemand hat,
- woher die Person kommt,
- welcher Religion die Person angehört,
- wie alt die Person ist,
- ob die Person eine Frau oder ein Mann ist,
- ob die Person reich oder arm ist
- oder ob die Person eine Behinderung hat oder nicht.

Zur Menschen-Würde gehört auch:

- dass man eine Unterkunft hat,
- dass man Hilfe bekommt, wenn man krank ist
- und zur Schule gehen kann.

GG Art. 2 § 1 Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.

In einfacher Sprache:

Alle Menschen in Deutschland dürfen in Freiheit leben. Jeder Mensch darf sein Leben so leben, wie er oder sie es möchte. Man darf selber entscheiden:

- welche Arbeit man machen möchte,
- was man für Interessen hat,
- wer seine Partnerin oder sein Partner ist,
- welche Kleidung man trägt.

Zum Beispiel dürfen Frauen kurze Kleider tragen, wenn sie es möchten. Und Männer dürfen kurze Hosen tragen, wenn sie es möchten.

Jeder darf seine Partnerin oder seinen Partner selber aussuchen. Das heißt auch, dass Männer mit Männern zusammen sein dürfen. Und Frauen dürfen auch mit Frauen eine Beziehung führen. Man nennt diese Personen homosexuelle Personen. Man darf keine Person ohne Grund verhaften oder ins

Gefängnis schicken. Jede Gefängnis-Strafe muss begründet sein. Die Begründung muss in einem Gesetz stehen. Im Gefängnis darf niemand misshandelt oder gefoltert werden.

Und die Todes-Strafe gibt es in Deutschland auch nicht.

Man darf durch sein Verhalten aber keine andere Personen gefährden oder verletzen.

Und man darf auch nichts kaputt machen.

GG Art. 3 § (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

In einfacher Sprache:

Alle Menschen in Deutschland haben die gleichen Rechte. Es wird niemand bevorzugt behandelt. Das heißt, dass vor Gericht alle Menschen die gleichen Rechte haben:

- Männer und Frauen
- Arbeitslose und Chefinnen und Chefs
- Kinder von Paaren, die verheiratet sind und Kinder von Paaren, die nicht verheiratet sind
- Homosexuelle und Heterosexuelle (Homosexuelle sind Männer, die mit Männern eine Beziehung haben. Oder Frauen, die mit Frauen eine Beziehung haben. Heterosexuell sagt man, wenn eine Frau mit einem Mann eine Beziehung hat.)
- Asyl-Bewerberinnen und Asyl-Bewerber und deutsche Bürgerinnen und Bürger

§ (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

In einfacher Sprache:

Frauen können in Deutschland genauso erfolgreich sein wie Männer. Das sieht man zum Beispiel an der Bundes-Kanzlerin Angela Merkel.

- Frauen bestimmen in Deutschland selber, welchen Beruf sie haben möchten.
- Sie bestimmen selber, wie sie sich anziehen.
- Sie bestimmen selber, wen sie heiraten.
- Und sie bestimmen selber, ob sie Kinder haben wollen.

§ (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

In einfacher Sprache:

Diskriminierung bedeutet: Jemand wird schlecht behandelt, weil er oder sie eine bestimmte Eigenschaft hat. Zum Beispiel:

- weil er oder sie im Ausland geboren wurde,

- weil er oder sie eine andere Hautfarbe hat,
- weil die Person eine Frau ist,
- weil er oder sie eine andere Religion hat,
- weil er oder sie homosexuell ist,
- weil er oder sie eine bestimmte politische Meinung hat
- oder weil er oder sie eine Behinderung hat.

Diskriminierung ist in Deutschland verboten.

Der Staat muss Minderheiten vor Diskriminierung schützen. Wir alle müssen aber auch unsere Mitmenschen respektieren.

UN Menschenrechte

Art. 2 § 1. Jeder hat Anspruch auf alle in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.

UN-Behindertenrechtskonvention:

Artikel 3 Allgemeine Grundsätze

Die Grundsätze dieses Übereinkommens sind:

- a) die Achtung der dem Menschen innewohnenden Würde, seiner individuellen Autonomie, einschließlich der Freiheit, eigene Entscheidungen zu treffen, sowie seiner Unabhängigkeit;
- b) die Nichtdiskriminierung;
- c) die volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft;
- d) die Achtung vor der Unterschiedlichkeit von Menschen mit Behinderungen und die Akzeptanz dieser Menschen als Teil der menschlichen Vielfalt und der Menschheit;
- e) die Chancengleichheit;
- f) die Zugänglichkeit;
- g) die Gleichberechtigung von Mann und Frau;
- h) die Achtung vor den sich entwickelnden Fähigkeiten von Kindern mit Behinderungen und die Achtung ihres Rechts auf Wahrung ihrer Identität.

Nachwort:

Wir dürfen nicht vergessen, dass das alles lediglich gesetzliche Grundlagen sind. Das heißt, dass es so sein sollte, aber leider immer noch nicht überall so ist. Die Verantwortung die Gesellschaft vor Diskriminierung und Ungleichbehandlung wegen anders sein zu schützen, liegt bei jedem von uns. Also sollten wir nicht schweigen, wenn wir Diskriminierung sehen, sondern dagegen in unseren Möglichkeiten kämpfen.

Tränen sinken, Feuer schwebt

Ein Gedicht von Jeen feat. Momo von der 1. Division
~2021~

Der Himmel schreit,
weil die Welt zerbricht.
Es herrscht zu viel leid,
doch Hoffnung schwindet nicht?

Die Menschheit am Boden,
der Schmerz sitzt tief.
Nie wieder toben,
wie nach einem Abschiedsbrief.

Tränen sind der Dünger,
Hoffnungslos weint die Welt.
Damals war es die helle Sonne,
heute Feuer der den Himmel erhellt.

Blut plätschert als wär es Wasser,
wann hört der schrecken auf?
Oh..du wirst auch immer blasser,
und der Zorn nimmt seinen Lauf.



Zerrissen

das leben ist doch schön,
findest du nicht?
es mag dich zu verwöhn,
doch dann kommt der stich.

in einem tag ändert sich alles,
es wirkt so unreal.
keine spur von dem normalen,
deine pläne werden egal.

werde ich jetzt meine jugend verlieren,
oder doch menschen infizieren?
ich bin kein egoist,
aber mist ...

meine gedanken spielen verrückt
doch ich bleib zuhaus.
ich weiß, das ende rückt,
und ich sag dir schon voraus:

halte es aus,
bleib zuhaus.



Justin Schultze
LK Deutsch

11.03.2021

Tag für Tag

es braucht zwei sekunden
knall, augen auf, realität
der traum
der Ort ohne Maske
verpufft mit dem ersten Ton
des Weckers.
tag für tag

mein verstand
nach normalität lechzend
ertrinkt im Meer
aus Tränen der Sehnsucht
er sagt an meinen Nerven
er schreit nach Freiheit
er blockiert meine Sinne
tag für tag

doch das boot in der ferne
nährt die hoffnung
es ist noch nicht greifbar
aber es ist da
ich kann es spüren
tag für tag

Das nie endende Leid (von Jeen und Mohmad)

Der Himmel schreit,
weil die Welt zerbricht.
Es herrscht zu viel leid,
doch Hoffnung schwindet nicht.

Die Menschheit am Boden,
doch trotzdem nicht verloren.
Mit eisernen Willen stehen sie
und fallen nicht zu Boden.

Blut und Tränen fließen,
wann endet es nur mit dem Schießen?
Das Ende naht,
wie beim weg zum Grab.



Das Kriegsfazit (2021)

Duygu Damla Topaloğlu
LK13 – Deutsch (Danner)

Warten wir bis die Rauchwolken verziehen,
sodass die Sonne scheint
und wenn sie strahlt auf uns
der Körper nicht verwest aber Bräune bleibt.

Warten wir auf Frieden,
man findet ihn nicht in Trümmern -
Viel eher in Menschens Hand.
Doch halten diese leichenkalte Waffen,
schwindet all herzerwärmender Verstand.

Warten wir auf unsere Liebsten
Und hoffen, dass sie nichts erleiden
Söhne, Väter, Ehemänner -
Beraubt werden doch immer beide Seiten.

Warten wir auf den Stillstand
der Artillerie, nicht der Herzen.
Graue Wolken, Bleigewitter, rote Pfützen
Ihren letzten Gang gehen sie mit Schmerzen.

Er ist geschmückt mit Blumen und Kerzen
Aber das Grab tiefschwarz wie die Nacht
Nun der Sohn seine Mutter fragt:
„Mama was bringt uns Menschen der Krieg?“

„Posttrauma, Massengräber, angeblicher Sieg“

Über den Gräbern säuselt das Geflüster im
Wind
„Hoffen wir auf Liebe und Menschlichkeit
sodass Gedichte in Tagebüchern der Soldaten
und die Gefallenen auf dem Kriegsfeld
nicht nur Leichen sondern Weisheiten sind.“

Recaro-Kindersitz

Ich, Frau Tasyürek, habe einen Kindersitz der Marke Recaro abzugeben. Der Preis ist verhandelbar. Der Sitz ist gut erhalten, hat übliche Gebrauchsspuren unten durch das Abstellen auf den Boden von Zeit zu Zeit. Der Bezug ist fast neu, nur kurz benutzt und zudem auch frisch gewaschen nach Benutzung. Der Sitz ist höhenverstellbar, wächst also mit und ist abzugeben, da die eigenen Kinder nun groß genug für die einfachen Sitzerrhöhungen sind. Auf Nachfrage unter tasyuerek@fritz-karsen.de sende ich gern Bilder.

Kultur-Klasse-11 präsentiert: **SUPERSPREADER**

„Ich stelle mir vor, dass einer der Gründe, warum sich Menschen so hartnäckig an ihren Hass klammern, der ist, dass sie spüren, dass sie, sobald dieser weg ist, gezwungen sein werden, sich mit dem Schmerz auseinanderzusetzen.“

James Baldwin

Die „Superspreader“ sind hier, um ihre politischen Ansichten über Rassismus, Gender, Antisemitismus, Body-Shaming und Selbstliebe zu verbreiten, ohne dabei die Bedeutung von Emotionen in der Politik zu vernachlässigen. Mit Unterstützung der Künstler:innen Anna Fries und Göksu Kunak ließen sich die Schüler:innen der Kulturklasse der Fritz-Karsen-Schule – angeleitet von Lehrer Andreas Danner – von der Idee des „Pleasure Activism“ von adrienne maree brown, der Arbeit der trans Aktivistin und Künstlerin Kübra Uzun und anderen Künstler:innen und Aktivist:innen, die soziale Medien als Medium nutzen, für ihre Instagram-Beiträge inspirieren. In ihren Beiträgen äußern sie ihre Bedenken und Ansichten zu Diskriminierung, die auch mit Selbsthass oder mangelndem Mitgefühl verbunden sind.

Es begann alles am 11.01.2021. Anna Fries und Göksu Kunak, zwei wunderbare Künstlerinnen, haben sich mit uns kritisch über Rassismus, Diskriminierung und Bodyshaming auseinandergesetzt. Aufgrund der aktuellen Lage, die uns gezwungen hat, Online sein zu müssen, war es etwas schwieriger sich zu öffnen und über seine eigenen Erfahrungen zu sprechen. Jedoch ist die Unsicherheit schnell verschwunden, da wir eine brutal starke Kulturklasse sind, und wir über Diskriminierung, Rassismus und Bodyshaming nicht schweigen! Wir haben unseren Realtalk gefilmt, mit Filtern verfremdet und von unseren Erfahrungen berichtet. In vielen Sitzungen haben wir Geschichten gesammelt, die uns oder Menschen in unserem Umfeld widerfahren sind. Wir haben uns und unsere Hintergründe bzw. die Hintergründe von Diskriminierung im Allgemeinen besser kennengelernt. Unsere Botschaft an euch: Hör nicht auf dumme Kommentare und Sprüche, widerspreche diesen und halte dagegen. Mach dein eigenes Ding!

Hier könnt ihr unsere Videos anschauen:

<https://instagram.com/houseclubamufer?igshid=1u00mbzmf3rck>
www.kltr-fks.net



A2 testet die HPI Schul-Cloud



Quelle: <https://blog.hpi-schul-cloud.de/erste-schritte/>

Vom 09.11.2020 bis zum 17.11.2020 war das gesamte A-Team der Grundstufe 4 bis 6 in Quarantäne. In dieser Zeit mussten sich die Schüler der Klasse A2 mit der Schul-Cloud auseinandersetzen, um zuhause weiter lernen zu können.

Was ist die Schul-Cloud eigentlich ?

Die Schul-Cloud ist ein Internet-Portal, in dem sich Pädagog*innen und Schüler*innen anmelden können. Jedes Kind erhält ein eigenes Passwort. Die Lehrer*innen können Aufgaben in die Schul-Cloud stellen und bestimmen, wann sie zu sehen und bis wann sie abgegeben werden müssen. Diese Aufgaben können für die ganze Klasse oder einzelne Schüler*innen gelten. Man kann in der Schul-Cloud auch Videokonferenzen zu verschiedenen Themen abhalten oder über einen Messenger miteinander sprechen. Um sich bei der Schul-Cloud anzumelden, muss sich jede*r Schüler*in nur einmal registrieren; die Benutzung ist kostenlos.

Nach zwei Wochen Arbeiten mit der Schul-Cloud zuhause, haben wir verschiedene Personen gefragt, wie sie mit der Schul-Cloud zurecht kamen und wie sie die Schul-Cloud im Vergleich zum Arbeiten während der Schulschließung im Frühling fanden.

6.-Klässler*innen:

„Ich musste mich erst reinfinden, bevor ich mich in der Schul-Cloud auskannte. Ich finde die Schul-Cloud toll, weil man gut damit arbeiten kann und weil man immer das Abgabedatum sieht. Blöd fand ich nur, dass es am Anfang technische Probleme gab und man sich manchmal nicht einloggen konnte, weil es Server-Probleme gab.“

5.-Klässler*innen:

„Ich musste eine halbe Stunde herumprobieren, danach wusste ich Bescheid. Ich finde es gut, wie übersichtlich die Schul-Cloud ist; man kann alles schnell finden. Am Anfang hat das mit den Videokonferenzen nur nicht so gut funktioniert.“

Frau Eiternick

„Ich fand es gut, dass man Aufgaben jederzeit in die Schul-Cloud hochladen konnte, es aber einstellen kann, wann diese Aufgaben für wie lange für die Kinder sichtbar sind. Das ist gut für Lehrer*innen die viel nachts arbeiten. Außerdem hat es mir gefallen, dass ich jedem Kind zu seiner Lösung individuelle Rückmeldungen geben konnte und so ständig im

Austausch mit euch stand. Insgesamt empfand ich die Arbeit mit der Schul-Cloud wesentlich entspannter als das Arbeiten während des Lockdowns im Frühjahr. Nicht so gut finde ich die nüchterne Optik. Im Vergleich zu meinem sonstigen Material ist die Schul-Cloud für das Auge etwas trist.“

Unser Fazit – arbeiten wir weiter mit der Schul-Cloud?

Auf jeden Fall! Wenn ein Kind jetzt mal krank ist oder aus anderen Gründen fehlt, kann es die Aufgaben in der Schul-Cloud finden. Da wir in 4-6 gerade im Klassenunterricht Schule haben, laden die Fachlehrer*innen uns Aufgaben für jede Woche hoch. Wir schicken dann unsere Lösungen über die Schul-Cloud direkt an die Lehrer*innen. Wir arbeiten also auch in der Schule mit der Schul-Cloud. Da wir im Klassenraum nur drei Rechner haben, müssen wir uns zwar immer abwechseln, aber das kriegen wir gut hin.

**Sophie Fuchs, Laetizia Maywald,
Jan Maywald**

(6.-Klässler*innen der A2)

Interview mit dem Zirkusdirektor Herr Richter vom Zirkus Mondeo

Von Minou Erfani

FB: Was sind ihre Aufgaben als Zirkusdirektor?

Herr Richter: Ich bin der Verantwortliche für den ganzen Zirkus, das heißt für alles was mit dem Schriftlichen und den Vereinbarungen mit den Schulen zu tun hat.

FB: Treten sie auch bei Vorstellungen auf?

Herr Richter: Ja, ich trete noch mit Tieren auf und führe die Zuschauer durch das Programm.
FB: Haben sie noch einen anderen Job?

Herr Richter: Nein, das habe ich nicht, da ich durch diesen Job vollkommen ausgefüllt bin.

FB: Um wie viel Uhr stehen sie auf?

Herr Richter: Um Fünf Uhr.

FB: Wie viele Zirkusse gibt es insgesamt in Berlin?

Herr Richter: Es gibt 4 Zirkusse, die in Berlin aktiv sind.

FB: Wie lebt ein Zirkuskind?

Herr Richter: Es lebt eigentlich sehr frei, da es

jeden Tag die Möglichkeit hat, mit den Tieren zu trainieren oder Akrobatik zu machen. Aber ein Zirkuskind hat auch seine Aufgaben - wie zum Beispiel die Tiere füttern oder je nachdem auch zu reiten.

FB: Wie sind sie aufgewachsen?

Herr Richter: Ich bin im fahrenden Volk aufgewachsen und auch in einem Wohnwagen anstatt in einem Krankenhaus geboren.

FB: Wie lange dauert es einen Zirkus aufzubauen?

Herr Richter: Zuerst kommt es auf die Gegebenheiten an die wir vorfinden: Wie groß ist der Platz? Hat man genug Platz? Wie hart ist der Untergrund - da man ja auch die Eisenanker in die Erde schlagen muss um das Zirkuszelt zu befestigen. In der Regel dauert es ein bis zwei Tage - je nachdem wie die Gegebenheiten sind.

FB: Wie lange dauert es, eine Nummer mit



Tieren einzustudieren?

Herr Richter: Das kommt auf die Tierart an und auf das Tier, mit dem man trainiert. Es kommt aber vor allem darauf an, dass sie wissen, dass sie vor nichts Angst zu haben brauchen und dass man zu ihnen gut ist. Wenn man das geschafft hat dauert eine fehlerfreie Nummer zwischen zwei bis drei Jahre.

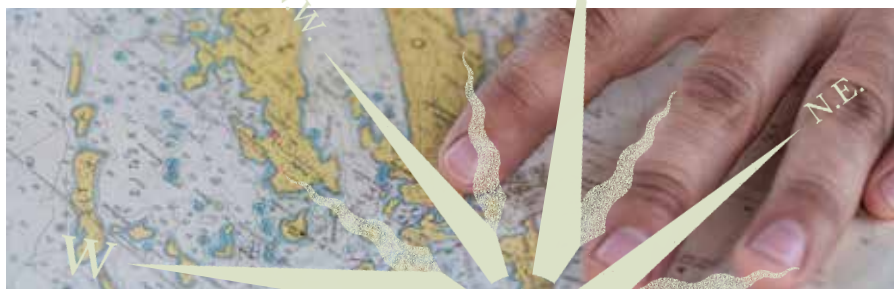
Studiengang Nautik

Das Nautikstudium ist definitiv einer der weniger bekannten Studiengänge in Deutschland. Dabei ist die Seefahrt sehr wichtig, auch für uns. Ohne Nautiker würden wir keine Waren aus anderen Ländern bekommen, unsere Supermärkte würden leer stehen und unsere Weltwirtschaft würde so nicht funktionieren. Deswegen und auch weil ich selbst bereits seit Jahren fest vor habe, Nautiker zu werden, möchte ich hier den Beruf und das Studium dazu einmal genauer vorstellen.

Was genau macht ein Nautiker überhaupt? Diese Frage werden sich jetzt wahrscheinlich viele stellen. Ein Nautiker ist per Definition der „Schiffsführer“, also die Person, die dafür verantwortlich ist, dass das Schiff da ankommt wo es ankommen soll. Dafür müssen Nautiker oder „Nautische Offiziere“ (die offizielle Berufsbezeichnung nach dem Studium) die Navigation auf hoher See, die Verkehrsregeln auf See und den Umgang mit verschiedenen Wetterverhältnissen einwandfrei beherrschen. Allerdings haben die Nautischen Offiziere an Bord noch weitere Aufgaben, wie z.B. die sichere Verstaung der Ladung, die Sicherheit und Gesundheit der Besatzung und Verwaltungsaufgaben. Selbst auf hoher See sind wir also nicht von Büroaufgaben befreit.

Aus diesen Gründen sind vor allem die Fächer Mathematik, Physik und Englisch (für die Kommunikation auf See) besonders wichtig. Im Studium sind die Fächer Recht, Wirtschaft und Medizin auch wichtig, hierfür sollte man sich also am besten auch interessieren. Voraussetzung für das Studium ist selbstverständlich das Abitur oder ein Fachabitur sowie ein Test der Seediensstauglichkeit.

Für das Studium selber hat man zwei Möglichkeiten: man kann sich entweder für ein Fachhochschulstudium mit zwei integrierten Praxissemestern auf See (das heißt man fährt schon mal ein Jahr zur See unter realen Bedingungen), welches insgesamt acht Semester dauert entscheiden, oder für eine Ausbildung als Schiffsmechaniker oder Nautischer Offiziersassistent plus Fachhochschulstudium (insgesamt sechs Semester). Die meisten entscheiden sich eher für die erste Option mit den zwei integrierten Praxissemestern, die Option die ich persönlich auch jedem empfehlen würde, der Nautiker werden möchte. Das erste dieser zwei Praxissemester ist nämlich bereits im zweiten Semester, also noch ziemlich am Anfang des Studiums. Wenn man hier merkt, dass man an Bord doch nicht so gut klar kommt und sich entscheidet, das Studium abzubrechen (es gibt in jedem Studium Abbrecher, dies ist nicht zu unterschätzen), hat man „nur“ ein Jahr im falschen Studiengang verbracht und nicht die ganzen vier Jahre etwas studiert, das einem am Ende gar nicht liegt. Studieren kann man Nautik bisher nur an spezialisierten Hochschulen, namentlich in Elsfleth,



Bremen, Emden, Flensburg und Wismar. Egal für welche der beiden Studiumsoptionen man sich entscheidet, die Arbeitsmöglichkeiten danach sind die gleichen.

Man kann die Richtung zum Kapitän einschlagen, welche auch meine persönliche Wahl ist. Hier ist man zuerst ein „Nautischer Wachoffizier“, also einer von 3-4 Brückensoffizieren, welche für die Navigation des Schiffes verantwortlich sind. Hier steigt man irgendwann (zumeist nach einigen Jahren) zum ersten Offizier auf, woraufhin nach einigen weiteren Jahren die Beförderung zum Kapitän folgt. Der Kapitän hat die Gesamtverantwortung für das Schiff und die Besatzung, darf dafür aber auch alle Entscheidungen an Bord treffen.

Schlussendlich kann man sich aber tatsächlich auch für einen Beruf an Land entscheiden, normalerweise in den Büros einer Reederei. Diese Option wird oft von Nautikern mit Familie gewählt, die nicht mehr Monate lang von zuhause weg sein wollen.

Ein großer Vorteil des Nautikstudiums gegenüber anderen Studiengängen ist definitiv die beinahe 100 prozentige Berufssicherheit nach dem abgeschlossenen Studium. Trotz Coronakrise wächst der Seefahrtsmarkt, was bedeutet, dass Reedereien immer nach Nautikern suchen. Das bedeutet, dass selbst junge Nautiker direkt nach dem Studium sehr gute Chancen

auf eine gut bezahlte Stelle an Bord haben.

Damit komme ich zu einem Thema, was wahrscheinlich viele von euch bis jetzt vermisst haben: Das Gehalt. Was verdient ein Nautiker eigentlich? Letzten Endes kann ein Beruf noch so toll sein, was bringt das, wenn man nicht genug zum Leben verdient? Diese Sorge ist als Nautiker gänzlich unbegründet. Die Gehälter für neue Wachoffiziere an Bord fangen bei ungefähr 3500 Euro monatlich an, welche aber schnell auf 6000-7000 Euro hochgehen können.

Ich hoffe, ich konnte mit meinem Artikel einen kleinen Einblick in den Beruf des Nautikers und das dazugehörige Studium geben. Vielleicht habe ich bei einigen von euch ja sogar Interesse für den Beruf geweckt. Für mich jedenfalls ist klar, dass ich diesen Weg gehen werde, auch wenn es mit Sicherheit nicht das einfachste Studium oder der bequemste Beruf ist. Der Ruf der weiten, offenen Weltmeere ist einfach zu groß. Außerdem denke ich, dass die Berufsrichtung insgesamt schon sehr attraktiv ist. Nur wenige Berufe haben eine beinahe 100 prozentige Chance, direkt eingestellt zu werden und dies auch noch zu einem guten Gehalt. Also, vielleicht sieht man sich in ein paar Jahren an einer der Hochschulen und wenn nicht, hoffe ich trotzdem, dass dieser Artikel interessant ist.

Mika Pekeler

Wettbewerb zum Thema Vielfalt

Diese Ausgabe der Schüler*innenzeitung ist vollkommen der Vielfalt gewidmet, aber das ist nur der Anfang. Vielfalt und die Akzeptanz ebendieser ist das wichtigste Gut einer Gemeinschaftsschule in einem demokratischen Land und so wird uns das Thema noch lange weiter begleiten. Hierzu gibt es einen Wettbewerb für die Kreativen unter euch. Wir möchten gerne in Zusammenarbeit mit der GSV und dem Kunstfachbereich Pullover und T-Shirts bedrucken. An dieser Stelle kommst du ins Spiel. Wir möchten gerne das Schulmotto „Respekt & Vielfalt“ in bildlicher Form abbilden. Wenn du also Zeit und Lust hast, kannst du uns gerne deinen Entwurf eines Logos zum Thema Vielfalt schicken und mit etwas Glück, wird es auf T-Shirts und Pullover gedruckt.

Die Gewinner bekommen natürlich einen bedruckten Pullover und ein bedrucktes T-Shirt als Preis.

Wenn ihr Fragen oder Entwürfe habt, schicke sie uns gerne über die Mailadresse: fritz-blitz@fritz-karsen.de oder kontaktiere uns über dein*e Kunstlehrer*in.



Mathe im Advent 2020

Letztes Jahr hat unsere Lehrerin Frau Matthis unsere Klasse (7.2) bei „Mathe im Advent“ angemeldet. Wir wussten alle nicht genau was uns da erwartet, aber ich kann euch sagen, das war eine super Erfahrung, die jeder mal erleben sollte!

„Mathe im Advent“, wie man schon im Namen hört, findet in der Adventszeit statt. Jeden Tag löst man auf der Internetseite eine kleine Aufgabe - zum Beispiel Knobelaufgaben, Geometrieaufgaben oder Rechengeschichten. Es ist also ein Adventskalender ohne Schokolade. Die Aufgaben kann man den ganzen Tag über lösen. Jeder hat Zeit bis 23:59 Uhr! „Mathe im Advent“ ist natürlich nicht nur ein Klassenspiel sondern auch ein Einzelspiel. Das heißt, man kann Preise als Klasse gewinnen und man kann außerdem als Einzelspieler tolle Sachen gewinnen! Diesmal gab es zum Beispiel Sportuhren, Spiele, Experimentierkästen, Bücher... und jeder bekommt eine Urkunde!!! Die Lösungen für die täglichen Aufgaben erhältst du mit der nächsten Aufgabe am Tag darauf. (Natürlich ist „Mathe im Advent“ kostenlos und die Aufgaben sind an die Jahrgangsstufen angepasst!)

So... jetzt komme ich zum eigentlichen Thema. Vielen aus unserer Klasse hat es großen Spaß gemacht täglich ein kleines Matherätsel zu lösen. Wir waren dieses Jahr richtig erfolgreich!

Unsere Klasse hat tatsächlich in Neukölln in dem Kalender der 7- bis 9-Klässler den 1. Platz gemacht! darauf sind wir alle mächtig stolz! Dieses Jahr wurden die Gewinner am 28.12. bekannt gegeben und die Urkunden wurden freigeschaltet!

Es gab viele Gewinner sowohl für das Einzelspiel als auch für das Klassenspiel.

„Mathe im Advent“ ist weltweit zu bearbeiten, dieses Jahr habe ich in der Gewinnerliste zum Beispiel Kinder aus Chile, Singapur und Malaysia entdeckt! Insgesamt haben 180.000 Kinder und Jugendliche teilgenommen, was ein neuer Rekord ist!

Als Preis haben wir alle einen Mathekalender bekommen und einen Beitrag bei der Berliner Morgenpost! Das finden wir natürlich super!

„Mathe im Advent“ ist auf jeden Fall für jeden zu empfehlen. Man

muss kein Mathegenie sein :). Meldet euch doch einfach dieses Jahr an und habt genau so viel Spaß wie wir im Jahr 2020!!!

Hier noch einmal der Link dazu: <https://www.mathe-im-advent.de/de/>

Dustin (oben links), Thea (oben in der Mitte), Tabea (oben rechts), Hamza (unten links), Frida (unten in der Mitte), Frau Matthis unsere Lehrerin (unten rechts)

Eine kleine, einfache Rätselfrage: Unsere Klassen- und Mathelehrerin hat die Urkunde nicht falsch herum in die Kamera gehalten. Wieso sieht es so aus?

Thea Steingraber aus der 7.2

Abecedarium zur Fritz-Karsen-Schule

R: Respekt – ist eine große und wichtige Sache! Das findet auch die Fritz-Karsen-Schule!

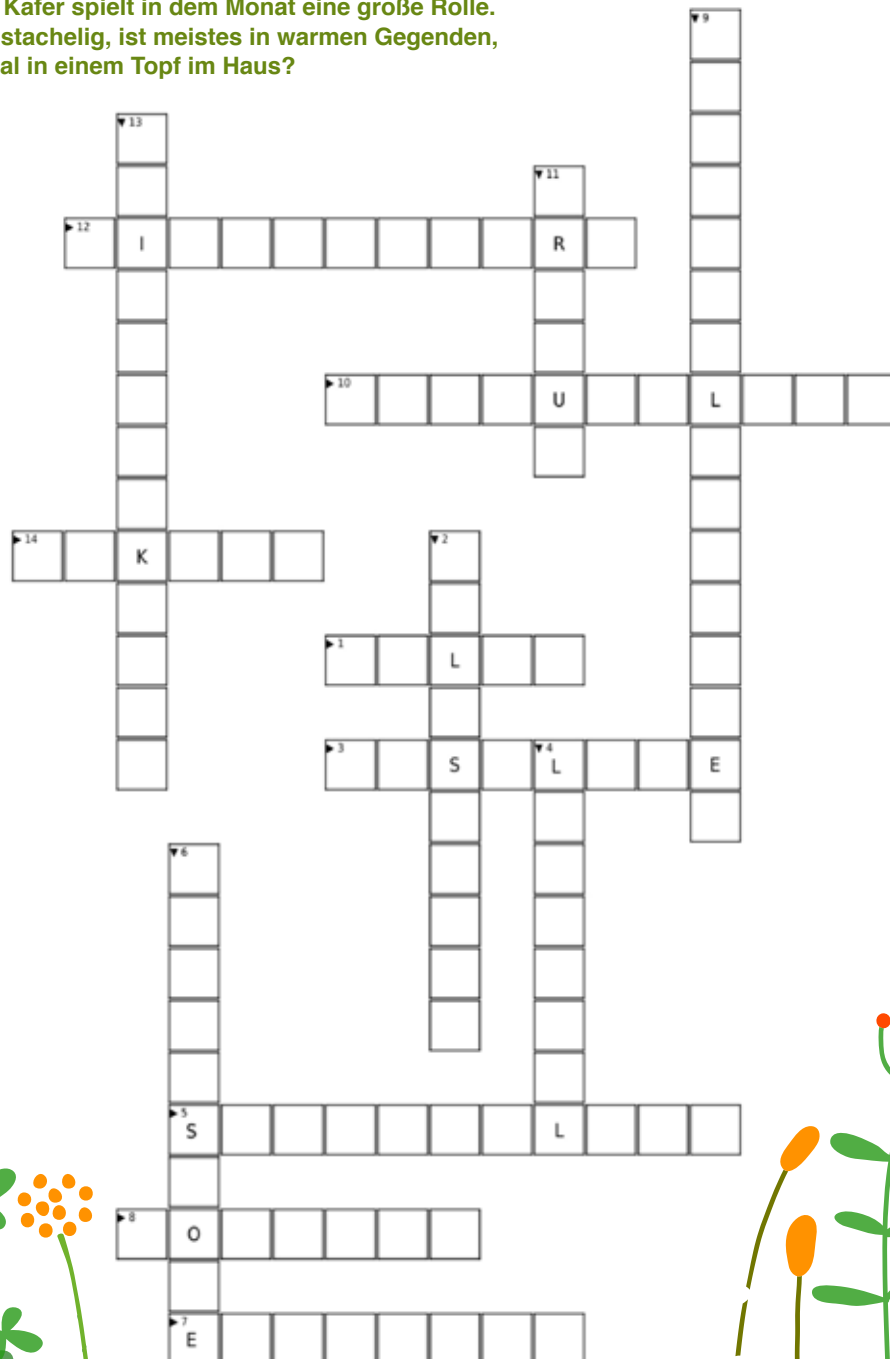
Jeder sollte jeden so respektieren, wie er ist! ...wenn wir alle gleich wären, wäre es nicht so spannend... Jeder ist auf seine Art perfekt.

V: Vielfalt – von allem ein bisschen... doch nie von einem zu viel. Alles kann - nichts muss!



Pflanzenkreuzworträtsel

1. Welche Pflanze hat die längsten Blätter der Welt?
2. In welcher Pflanze ist im Namen ein Kuherzeugnis zu hören?
3. Welche Pflanze blüht nicht auf dem Boden, aber dafür an dem Fenster?
4. Welche Pflanze duftet himmlisch und ist lila?
5. Welche Pflanze hat gelbe Blätter, liebt die Sonne und hat einen grau behaarten Stängel?
6. Welche Pflanze trägt einen christlichen Feiertag in ihrem Namen?
7. Welche Frucht gehört eigentlich zu den Nüssen?
8. Welche Pflanze hat Caesar gekrönt?
9. Welche Pflanze trägt auf gewisse Weise gefrorenes H₂O in ihrem Namen?
10. Welche Pflanze trägt in ihrem Namen ein ausgestorbenes Tier?
- Tipp: Die Pflanze hat riesige Blätter.
11. Aus welcher Pflanze erntet man Safran?
12. Was ist die größte Pflanze der Welt?
- Hinweis: Der deutsche Name.
13. In welcher Pflanze steckt im Namen ein Monat?
- Tipp: Ein gewisser Käfer spielt in dem Monat eine große Rolle.
14. Welche Pflanze ist stachelig, ist meistens in warmen Gegenden, aber auch öfters mal in einem Topf im Haus?



Quelle: www.schulraetsel.de



Amtsenthebungsverfahren gegen Donald J. Trump

Das Amtsenthebungsverfahren gegen Donald Trump geht weiter. Die erst letzten Sonntag gefallene Verteidigung Trumps, bei der Butch Bowers und Deborah Barbier, sowie drei weitere Anwälte, welche aufgrund einer Meinungsverschiedenheit die Verteidigung verlassen hatten, welche sich mit der Strategie befasste, ist bereits jetzt, am 2. Februar 2021 erneut aufgestellt. Das neue Anwaltsteam rund um David Schoen und Bruce Castor hat sich bereits auf die bevorzugte Verteidigungsstrategie Des 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten verständigt. Jene thematisiert weiterhin eine fehlerhafte Wahl, welche den Grund für den wütenden Ansturm auf das Kapitol vergangenen Jahres ausmacht, nicht die Provokation benannten Mannes. Das Kapitol war, laut Trump, von Wähler:innen gestürmt worden, um deren Missfallen zu verkünden. Ebenso sei das Verfahren an sich rechtswidrig, da eine Amtsenthebung gegen einen abgewählten Präsidenten sinnbefreit wäre, weshalb jenes nicht toleriert werden dürfe. Ein jedoch nach sich ziehendes „Übel,“ wäre die präventive Vereitelung, der trumpischen Wiederwahl, in der kommenden

Abstimmung 2024. Ein weiterer Zug des Präsidenten, war die Gründung einer Organisation, welche zur Finanzierung des Rechtsstreites gedacht war und diese ermöglichte. Die Nach der Wahlniederlage Im November gegründete Spendenorganisation „Save America,“ hatte bereits In den letzten Dezemberwochen ein Spendenaufkommen von über 30 Millionen US-Dollar. Die wortwörtlich zahlreiche Unterstützung der Republikaner und trumpischen Anhänger symbolisiert den Enthusiasmus, welchen Trump unter seinen Wähler:innen Verbreitet. Ebenso befasst sich der mittlerweile 74 Jährige, mit den Senator:innen, welche sich in der (vorläufigen) Abstimmung gegen ihn richten könnten. Bei dieser ist eine Ab-

stimmung zu Missgunsten Trumps, von 17 republikanischen Senator:innen Stimmen, zuzüglich der demokratischen, vonnöten, um das Verfahren zu vollenden. So befasste er sich z.b. mit dem Senator Kevin McCarthy, welcher Trump zunächst eine Mitschuld unterstellte, dann zurückruderte und ihm kürzlich in Florida seine Aufwartung machte, wobei er ihm seine Unterstützung zusicherte. Weiterhin bleibt abzuwarten, wie sich die Lage entwickelt. Ebenso ist zu beobachten, inwieweit Trump seiner Vorstellung von Gerechtigkeit Gehör verschaffen und dieses auch überzeugend vertreten kann, um aus der Versenkung eines abgewählten Präsidenten erneut aufzutauchen zu können.

Quellen:

Christian Stör, Tobias Utz, 02. Februar 2021, AMTSENTHEBUNGSVERFAHREN Donald Trump droht ein Bumerang: Einschüchterungsversuch könnte nach hinten losgehen <https://www.fr.de/politik/donald-trump-usa-impeachment-amtsenthebung-strategie-anwalte-senatoren-wahlbetrug-us-praesident-zr-90187466.html>
O.A., 31. Januar 2021, Vor Impeachment-Verfahren Mehrere Anwälte verlassen Trumps Team <https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/impeachment-verfahren-trump-anwalte-101.html>



pexels-carlos-herreno-936237



sean-ferigan-ZyKASePDCmM-unsplash

Machtwechsel in den USA im Jahr 2021

von **Laura Vollmer**

Nach 4 Jahren als Präsident der USA hat Donald Trump das Weiße Haus in Washington am 19.01.2021 verlassen. Am 20.01.2021 wurde Joseph „Joe“ Biden als 46. Präsident der USA vereidigt.

Vorausgegangen waren demokratische Wahlen, die durch Biden im November 2020 gewonnen wurden. Trump zweifelt den Sieg Bidens an. Er ist davon überzeugt, dass er um die Präsidentschaft betrogen wurde. Trump und sein Team haben auf juristischem Weg versucht, das Wahlergebnis zu kippen. Er wirft den sogenannten Demokraten¹ Wahlbetrug vor und behauptet, dass Briefwahlstimmen, die nachträglich eingetroffen sind, unrechtmäßig mitgezählt wurden. Mehr als 50 Klagen bei verschiedenen Gerichten scheiterten.

Seine zahlreichen Anhänger*innen nahmen – vermutlich nach Trumps indirektem Aufruf – die formale Bestätigung des Wahlergebnisses zum Anlass das Kapitol² in Washington zu stürmen. Leider verloren dabei vier Menschen ihr Leben. Der „Putschversuch“ konnte abgewehrt werden. Nach den Vorfällen am US-Kapitol kündigte Trump eine ordentliche Machtübergabe an Biden an.

Das Verhalten Trumps wird dennoch Konsequenzen für den Ex-Präsidenten haben. Nach dem Angriff auf das Repräsentantenhaus wird auch nach der Ernennung Bidens zum Präsidenten ein Amtsaufhebungsverfahren (Impeachment) gegen Trump angestrebt. Die Anklage würde dann unter anderem wegen „Anstiftung zum Aufruhr“ erfolgen. Trumps abgegebenes Amt schützte ihn bis zum 20.01.2021 vor Strafverfolgung.

¹ In den USA konkurrieren hauptsächlich zwei zentrale Parteien bei den Wahlen: die „Republikanische Partei“ und die „Demokratische Partei“.

² Das Kapitol ist das Gebäude, wo der Kongress seinen Sitz hat. Der Kongress ist eine Kammer des US-amerikanischen Parlaments.

Black Lives Matter und Rassismus in den USA

Vom 9. bis 13. November 2020, veranstaltete unsere Schule eine Projektwoche, in welcher wir Schüler uns selber Themen für Projekte aussuchen und diese bearbeiten durften. Unsere Gruppe wählte im Englisch Leistungskurs das Thema Black Lives Matter und Rassismus in der US-Amerikanischen Geschichte und Politik.

In diesem Jahr wurde die tiefe Spaltung der US-Amerikanischen Gesellschaft offensichtlicher als jemals zuvor. Vor allem ist deutlich geworden, wie sehr der Rassismus in diesem Land, welches eine lange Geschichte der Sklaverei und Rassentrennung hinter sich hat, immer noch in beinahe jedem Aspekt des öffentlichen Lebens verankert ist.

Die Geschichte der Sklaverei in den USA fing mit dem Import von Sklaven aus Afrika in die damaligen Amerikanischen Kolonien des Britischen Kolonialimperiums im 17. und 18. Jahrhundert an. Diese Sklaven wurden zur Arbeit als Diener*innen oder zur Arbeit in der Landwirtschaft gezwungen, wo sie unter den schlechtesten Lebensbedingungen leben und arbeiten mussten.

Erst im Jahr 1808 wurde der Handel mit Sklaven in und aus den USA verboten. Aber damit war die Rassentrennung noch lange nicht vorbei. Zwar wurde die Sklaverei an sich mit dem Ende des Amerikanischen Bürgerkriegs 1865 illegal, dennoch existierte die Rassentrennung auch danach noch in beinahe allen Lebensbereichen (wie z.B. Schulen, Universitäten, Krankenhäusern und Restaurants). Das bedeutete, dass POC per Gesetz schlechter behandelt wurden und weniger Rechte hatten als Weiße. Die 1950er und 1960er Jahre sahen einen Höhepunkt der Lynch Morde des Ku Klux Klans, wobei das wohl bekannteste Beispiel der Mord an Emmet Till ist.

Ein Meilenstein für die Gleichberechtigung der POC in der Geschichte der USA waren die Civil Rights Movements (Bürgerrechtsbewegungen) der 1950er und 1960er Jahre, welche von Leuten wie Rosa Parks und Martin Luther King Jr. angeführt wurden. Diese Bürgerrechtsbewegungen erreichten 1964 die offizielle Abschaffung der Rassentrennung in den USA. Aber auch danach kämpften viele Bewegungen, wie z.B. die Black Panthers, weiter gegen die Diskriminierung und den Rassismus, welcher bis heute noch existiert.

Eine der bekanntesten Bürgerrechtsbewegungen heutzutage ist die Black Lives Matter Bewegung. Nachdem sie 2013 als Antwort auf die Ermordung Trayvor Martins durch einen Polizisten mit dem Hashtag #BlackLivesMatter gegründet wurde, wuchs sie schnell zu einer globalen Organisation an, welche bis heute für die Rechte aller POC kämpft. Die Bewegung lenkt Aufmerksamkeit auf und bekämpft polizeiliche Gewalt, die Vorherrschaft von Weißen und den systematischen Rassismus.

Systematischer Rassismus ist ein tief in der Gesellschaft verankerter Rassismus, welcher als „normal“ im Alltag angesehen wird und den meisten Menschen vermutlich nicht einmal auffällt. Damit ist vor allem die Diskriminierung im Bereich Wohnen, bei der Gesundheitsversorgung, auf der Arbeit, vor dem Gesetz, in der Politik und in der Bildung gemeint. Ein Beispiel für systematischen Rassismus ist der Fakt, dass die Corona-Pandemie in den USA unverhältnismäßig viele POC getötet hat. Dies lässt sich direkt auf die Diskriminierung dieser POC in dem Gesundheitssystem und anderen Bereichen des öffentlichen Lebens in den USA zurückführen.

Das Hauptproblem, auf welches sich BLM konzentriert und für welches sie am besten bekannt sind, ist die Polizeigewalt gegenüber POC in den USA. Diese haben nämlich eine sehr viel höhere Wahrscheinlichkeit von der Polizei getötet zu werden, als alle anderen Gruppen im Land. Dabei sind diese meist unbewaffnet, weshalb es auch ein sehr großes Problem darstellt, dass weniger als 2% aller Polizisten für ihre Morde bestraft werden. Das am besten bekannte Beispiel aus diesem Jahr hierfür ist der Mord an George Floyd, welcher von Derek Chauvin während seiner Festnahme erstickt wurde. Obwohl Floyd unbewaffnet war, saß Chauvin über 8 Minuten lang auf seinem Nacken und erstickte in damit. Dieser Mord löste die größten jemals von Black Lives Matter organisierten Proteste aus.

Obwohl Black Lives Matter als ein Hashtag in den sozialen Medien startete, sind sie mittlerweile besser für die von ihnen organisierten Proteste bekannt. Wirklich bekannt wurden sie nach den Morden an Eric Garner und Michael Brown im Jahr 2014. Bis heute ist es so, dass die großen Proteste von konkreten

Morden an POC durch die Polizei ausgelöst werden. Vor allem in diesem Jahr hat das Thema mehr Aufmerksamkeit erlangt, als jemals zuvor, auch International.

Ein wichtiger Grund für diese erhöhte Aufmerksamkeit ist die momentane politische Situation in den USA. Während Donald Trump's Präsidentschaft wurden die Proteste von Black Lives Matter sehr viel größer und auch häufiger. Die Kommentare des amerikanischen Präsidenten über die BLM Bewegung haben klar gemacht, dass dieser sich nur für seine eigenen Wähler und Unterstützer interessiert. Da diese zum allergrößten Teil aus konservativen, weißen Menschen besteht, steht er BLM also verfeindet gegenüber. Somit hat Donald Trump das Land mit seinen Kommentaren und Aktionen noch tiefer gespalten als es zuvor war. Ein passendes Beispiel hierfür sind seine Kommentare, in welchen er einen jungen, weißen Mann verteidigt, welcher auf einer BLM Demonstration mehrere dunkelhäutige Protestierende erschoss. Obwohl es eindeutige Beweise gibt, dass dieser aus rassistischen Gründen handelte, behauptete Trump, dass dieser sich nur verteidigt und somit gerechtfertigt gehandelt habe.

Dies zeigt, dass Trump keinerlei Interesse daran hat den Rassismus in den USA in irgendeiner Weise zu bekämpfen. Er zeigt keinen Respekt gegenüber POC, obwohl diese ganze 13% der US-Amerikanischen Bevölkerung ausmachen.

In dieser Woche haben wir verstärkt die Ernsthaftigkeit dieser Probleme in den USA gemerkt. Natürlich sind wir uns der Tatsache bewusst, dass POC auch in Deutschland mit Diskriminierung und Rassismus in der Gesellschaft zu kämpfen haben, was ein Problem ist, an dem unbedingt gearbeitet werden muss. Betrachtet man aber die Geschichte und Politik in den USA etwas genauer, scheint es so, als wäre das Land nicht nur gespalten bei praktisch jedem politischen Aspekt, sondern hätte auch einen systematischen Rassismus, der mehr oder weniger in jeden Teil des öffentlichen Lebens eingebaut ist. Solange dieser Rassismus weiterhin existiert und die Polizeigewalt über tausend POC jedes Jahr das Leben kostet, muss der Kampf des BLM-movements weitergeführt werden, nicht nur in den USA, sondern weltweit.



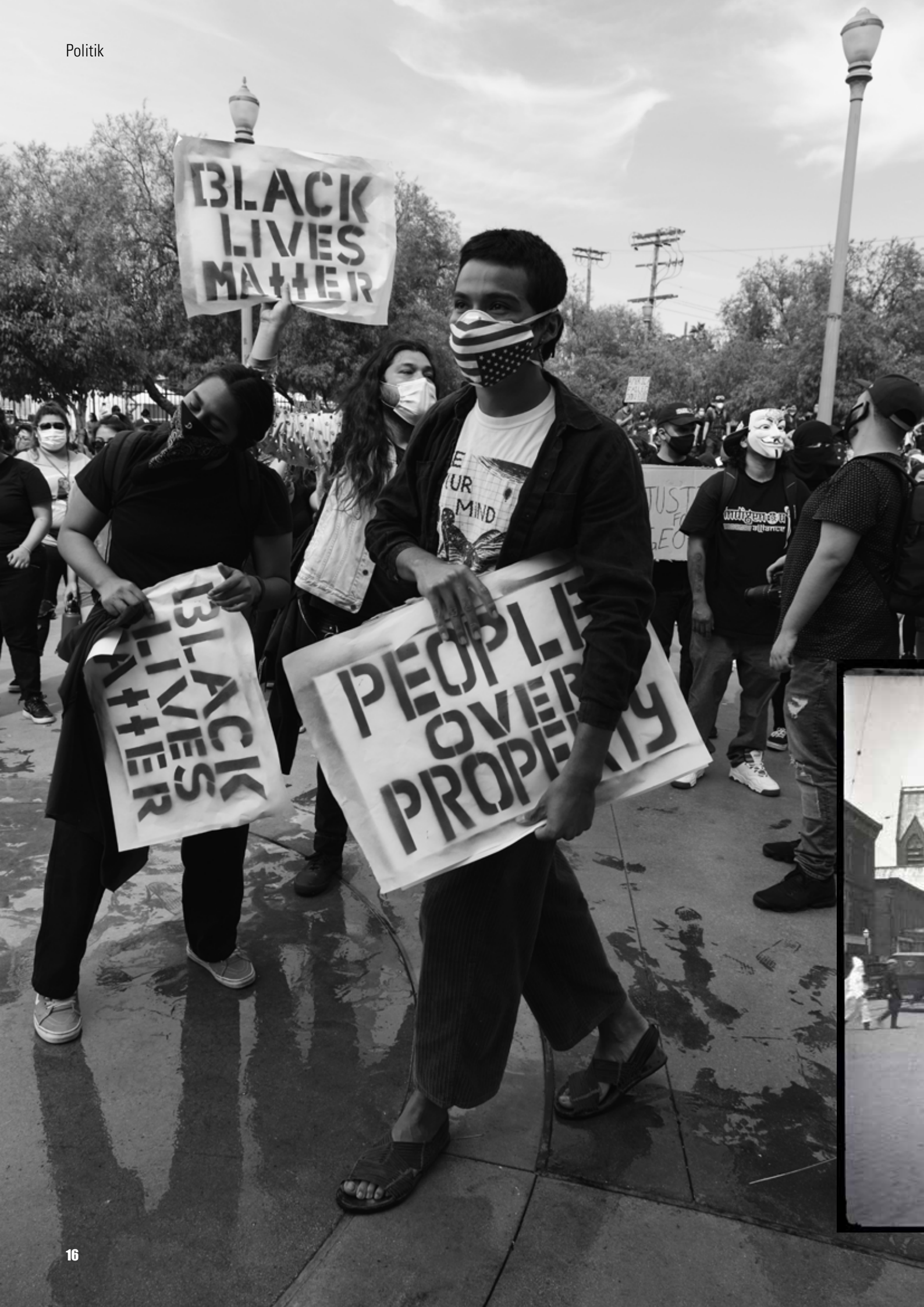
HUMANITY
WE ARE ONE

MAKE
A CHANGE



BLACK
LIVES
MATTER
LOVE YOU MORE





Black Lives Matter and racism in the US

From 9th to 13th of November 2020, our school did a project week in which students could choose and work on their own projects and ideas. We chose to do one in our English advanced class in 12 and informed ourselves about the Black Lives Matter movement and racism within American history and politics.

This year it became clearer than ever that America is deeply divided when it comes this issue. With this country comes a history of slavery and segregation and a system that is infiltrated by institutional racism in almost every aspect of life.

In the 17th and 18th century, people of color from Africa were kidnapped and brought to the US for slavery. These people were forced to do unpaid labor as servants or in the crop production and worked under terrible circum-

stances. It wasn't until 1808 that the importation and exportation of slaves was made illegal. Even though slavery was finally made completely illegal with the Civil War in 1865, POC in the US faced decades of segregation in almost every part of their lives, for example schools, universities or hospitals. This meant that they were treated differently and had less rights than white people by law.

The 1950's and 1960's were then characterized by lynch murders through members of the Ku Klux Klan, one of the most known being the murder of Emmet Till.

A milestone in history for american POC were the Civil Rights movements, led by people such as Rosa Parks and Martin Luther King Jr. These movements also caused the Civil Rights Act that finally ended segregation in 1964. But even after that, movements and groups such as the Black Panthers continued to fight against the discrimination and racism that people of color in the US are facing to this day.

One of the most famous movements nowadays is the Black Lives Matter movement. Founded in 2013 as a response to the murder of Trayvor Martin by a police officer, the hashtag #BlackLivesMatter quickly became a global organization that fights for the rights of every person of color. The movement draws attention to and speaks out against issues such as white supremacy, police brutality, violence and systemic racism.

Systemic racism refers to racism that is embedded into society as a normal practice. This means discrimination in housing, health care, employment criminal justice, politics and education. An example for the consequences of that form of racism is the fact that COVID-19 has disproportionately killed people of color in the US because of the discrimination they face within the health care system and other parts of public life.

The issue that the the BLM-movement mainly focuses on and that is probably the most known one is police brutality. POC in the US are way more likely to be killed by the police than any other group. A lot of times, they are unarmed and pose no real threat to anyone and less than 2% of the officers are actually charged with the murder. The most known example from this year is the murder of George Floyd. The unarmed man was arrested on 25th May 2020 and police officer Derek Chauvin knelt

on his neck for more than 8 minutes, suffocating him to death. This murder caused a wave of protests around the world, the biggest that the movement has organized until now.

Even though this movement started as a hashtag on social media, it is most famous for the protest that are being organized globally. They became more popular in 2014, after the murders of Eric Garner and Michael Brown. All of the national and international protest are mainly sparked by the killing of POC by the police. Especially in 2020, the topic received more public attention, especially globally. A reason for that is probably the current political situation in the US.

During the presidency of Donald Trump, the BLM-protests have increased in size and amount. With his comments about the movement, he has made it very clear that he only cares about his own, mostly white, voter base and he has increased the divide that already existed between POC and white people in the US, as well as the division between Republicans and Democrats. An example for his opinion about the movement and what it stands for was his comment about a young man who shot several protesters at a BLM-protest. Trump defended the actions of this young man, stating that he acted in self defense and that his actions were justified.

This clearly outlines that Trump neither cares nor is willing to do anything to change the racial division, systemic racism or police brutality that POC are facing everyday in the US. He doesn't respect people of color at all, even though they make up 13% of the population in America.

During this week, we learned a lot about the severeness of these issues in the US. Of course, we're aware of the fact that POC in Germany also have to deal with discrimination and racism in society, and that that is a problem that definitely has to be addressed. But by taking a closer look at US history and politics, it seems like the country is not only divided on almost every single political issue, but also has systemic racism embedded into almost every single part of their public life. As long as that racism still exists and police brutality kills over a thousand POC every year, the fight of the Black Lives Matter movement has to continue, not only in the US, but globally.



Umfrage „Respekt & Vielfalt“ an der FKS

Umfrage: Max Vernon/Text: Jan Ole Schmiedecke

Was ist Respekt und was Vielfalt eigentlich? Ist das wichtig? Und wenn, warum? Zu diesen Fragen haben wir eine Umfrage gestaltet, die wir der Schüler*innenschaft vorgelegt haben. An der Stelle danken wir nochmal ganz offiziell allen Schüler*innen, die uns geholfen haben, diese Fragen aus Sicht unserer Schüler*innen zu beantworten!

Schon anhand der Teilnehmer*innen lässt sich die Vielfalt von Menschen und Meinungen, die es gibt, erahnen. Von den 58 Teilnehmer*innen, die anonym an unserer Umfrage teilnahmen, definieren sich 31,05 % als männlich, 67,24 % als weiblich und 1,72 % als divers. Die Klassenstufen und somit auch die Altersgruppen sind nicht weniger durchgemischt. Doch im Zentrum stehe selbstverständlich nicht die Befragten, sondern ihre Meinungen...

Auf die Frage, was Respekt und Vielfalt für sie bedeute, antworteten die meisten sinngemäß: Gleichberechtigung, Akzeptanz und ein Umfeld ohne Diskriminierung oder Ausgrenzung. Da bei dieser Frage keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben waren, unterscheiden sich die Antworten selbstverständlich stark in Formulierung und Inhalt. Eine besonders ausführliche Antwort war das Folgende: *„Entgegen dem was mir beigebracht wurde, denke ich dass Respekt viele Stufen hat. Manchmal muss man mit grundlegendem Respekt für andere Anfangen, also einfach nur eine Toleranz aufbauen. Die nächste Stufe wäre dann schon die Akzeptanz mit der kleinen Extrahürde der Inklusion. Vielfalt ist häufiger ein Problem, weil es sehr schwer umzusetzen ist. Bedeutet Vielfalt von allen „Arten“ von Menschen die gleiche Menge zu haben oder bedeutet es dass man offen für jeden ist, was ein Monopol erzeugen kann? (Wir lassen alle an die Schule, zufälligerweise sind das momentan zu 95 % deutsche Jungs mit deutschen Eltern)“.*

Bei der nächsten Frage, sollten die Teilnehmer*innen eine Situation beschreiben, bei der sie ungleich behandelt wurden, oder Ungleichbehandlung miterlebt haben. Von den 47 Teilnehmer*innen, die diese Frage beantwortet haben, haben 22 angegeben noch nie eine Situation der Ungleichbehandlung miterlebt zu haben und 25 haben Situationen beschrieben. Alle Situationen haben eine Form der Diskriminierung oder des Ausschließens von Minderheiten gemein. Hierbei sind die am meisten genannten Aspekte:

- **Rassismus**
(„Aufgrund der Herkunft meiner Mutter wurde ihr schon mal auf der Straße vorgeworfen ihr Kind geschlagen zu haben, obwohl das blaue Auge bei einem Sportunfall passierte“)
- **Homophobie**
(„Ich bekomme mit, wie das Wort schwul immer wieder als Schimpfwort benutzt wird“)
- **Sexismus**
(„vermehrt sexistische aussagen getätigt werden wie zum Beispiel ja Frauen gehören in die Küche etc.“)
- **Antisemitismus**
(„In der Mittelstufe lief ein Junge aus meiner Klasse auf den Flur und schrie Scheiß-Juden“).

Ebenfalls wird als Problem die Einschränkung von religiöser Freiheit („Kopftuchverbot in Frankreich“) und die Benachteiligung, aufgrund einer körperlichen oder geistigen Einschränkung („Ich bin Legastheniker und finde es zum Kotzen, wenn in Gruppenarbeit an mir rumgenörgelt wird“) wahrgenommen.



Auf die Frage, ob die Fritz-Karsen-Schule wirklich eine „Schule für Alle“ sei, antworteten 64,58 % mit „Teilweise“. Die folgende Frage wurden die Teilnehmer*innen, wie die FKS die Schule vielfältiger machen kann und was verändert werden müsste, um Diskriminierung zu verhindern. Die am häufigsten genannten Punkte sind, eine größere Betonung von Vielfalt im Unterricht (z. B. im Sexualkunde Unterricht nicht davon ausgehen, dass es nur Heterosexuelle Schüler*innen gibt), die Schule Barrierefreier machen (in dem man es Rollstuhlfahrer*innen ermöglicht sich in der Schule ohne Hindernisse zu bewegen) und diverse Toiletten einrichtet. Eine Antwort eines/einer Teilnehmers/Teilnehmerin war bei dieser Frage: *„Vielleicht könnte im Unterricht mehr Respekt geredet werden. Ich finde, dass die Kinder/Jugendlichen lernen sollten das es normal ist eine andere Sexualität zu haben, mit Leuten aus anderen Kulturen, Religion und mit anderer Hautfarbe umzugehen. Denn ich denke am Ende werden Menschen die „anders“ sind diskriminiert weil Menschen die sich als „normal“ ansehen es nicht anders kennen.“* Eine andere Person antwortete: *„Feste die alle betreffen, Schüler:innen planen selbstständig, gegenseitiges Präsentieren von Prozessen und Ergebnissen, Gesprächsrunden mit wechselnden Akteur:innen, visuelle Umsetzungen der Vielfalt (Kunst und Kulturprojekte weiterhin fördern: Gemeinschaft und individueller Ausdruck)“.*

Die Antworten auf die letzte Frage gibt uns einige positive Eindrücke. Auf die Frage, ob die Teilnehmer*innen eine Situation des respektvollen Umgangs beschreiben können, antwortete keiner der Teilnehmer*innen mit „Nein“. Alle beschrieben eine solche Situation und ich habe zwei aussagekräftige ausgesucht: *„Respekt bedeutet für mich, dass man nett miteinander umgeht und jeden so hinnimmt wie er ist! Im Deutschunterricht hatten wir das Thema: „Diskussion nett und sachlich führen“ – Dort haben wir gelernt, wie man in Diskussionen respektvoll miteinander umgeht. Das haben wir praktisch durchgeführt. Wir waren alle super nett und respektvoll den anderen gegenüber und haben eine Lösung gefunden. :)“* und *„Jemand aus meinem LK outete sich als non-binary und benutzt jetzt im Englischen they/them Pronomen. Dies wurde von der Lehrerin und dem Kurs toll aufgenommen und sofort akzeptiert, die Lehrerin weist immer daraufhin, wenn die Person aus Versehen von jemandem falsch gegendert wird.“*

Abschließende Zusammenfassung: Der Begriff Vielfalt und seine Bedeutung ist ebenso vielfältig, wie das Leben selbst. Die einzige Möglichkeit harmonisch zusammenzuleben ist eine Atmosphäre gegenseitiger Akzeptanz und gegenseitigen Respekts. Abschließend möchte ich eine Antwort auf die Frage zitieren, was die FKS machen muss, um dem Motto „Schule für alle“ gerecht zu werden: *„Es liegt nicht an den Lehrern, sondern an den Schülern. Die Lehrer machen das gut, so wie jetzt. Außerdem könnten die Lehrer sowieso nichts ändern (...).“*

Abwertende Blicke führen nicht zum Wachstum

Anna-Lena Rehm

Kennt ihr das Gefühl, wenn ihr von abwertenden Blicken verfolgt werdet? Dieses Gefühl, wenn sie auf eurer Haut brennen, sich in eure Körper fressen und mit jedem haltlosen Schritt das Bedürfnis in euch wächst, aus eurer äußeren – doch so unheimlich bedeutungslosen Hülle - zu steigen und Zuflucht in einer neuen zu finden?

Über der Eingangstür des Hauptgebäudes der Fritz-Karsen-Schule prangen die Lettern „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“. Außerdem ist die FKS eine Schule der Vielfalt, auch dies wird hier ausgemaldert.

Doch wie sehr leben wir SchülerInnen und auch die Lehrkräfte dieses Ideal eigentlich?

Ist es überhaupt möglich, eine Schule von so einer großen Schülerschaft zu einem sicheren Raum zu erheben? Einem Raum, der beim Betritt Geborgenheit symbolisiert und sich selbst als offen für jeden übersetzen lässt?

Über die Jahre hinweg haben sich das Lehrpersonal, die SozialpädagogInnen, sowie Stufen- und

SchulleiterInnen an dieser Schule ausgiebig darum bemüht, diesen Raum aus dem Boden zu stemmen. Im Unterricht wird uns stets - manchmal passiv, manchmal aktiv - Gleichberechtigung vermittelt: Gleichberechtigung von Frauen, Mitgliedern der LGBTQ+ Community, von POC*, Kindern mit einer geistigen oder körperlichen Beeinträchtigung und von denen, die an eine andere Religion glauben.

Dennoch kann man diese Schule nicht als frei von Diskriminierung deklarieren, es passiert meist ungesehen von den Augen der Autoritären. Alleine diese Blicke, diese abwertenden Blicke – sie implizieren bereits, dass der Mensch als intellektuelles Individuum Werturteile über Andere seinesgleichen fällt. So harmlos und einladend das Geflüster klingen mag, so tiefer können die Wunden sein, die dadurch geschürft werden.

Werturteile zu fällen steht nicht in unserer Macht. Niemand sollte selbstbewusst eine andere Gruppe Menschen als weniger wertvoll anerkennen dürfen. Niemand sollte sich selbst als dazu berechtigt erklären, eine Hierarchie auf Basis von Vorurteilen, Diskriminierung und Hass zu errichten.

Denn meist bleibt uns nicht das von einem Menschen in Erinnerung was er gesagt oder getan hat, sondern wie wir ihn wahrgenommen haben. Die Skizze einer Person, die wir selbst unbewusst gezeichnet haben - nur, dass



wir an Stellen Kanten, Kurven und Schattierungen hinzugefügt haben, an denen eigentlich keine sind.

So wird aus der Skizze eine Karikatur.

Doch auch wenn diese Karikatur niemals an die wahre Komplexität eines Menschen herantreten kann oder wird, glauben wir dennoch daran, dass sie das tut.

Es liegt in unserer eigenen Verantwortung, diese Karikaturen zu hinterfragen und zu objektivieren. Hier, an diesem Punkt begegnen sich Vielfalt und Respekt.

Denn Vielfalt und Respekt ergänzen sich wie die Pracht eines Baumes und die Fürsorge die man ihm erweist.

Die lebhaften Wurzeln dieses Baumes schlagen kraftvoll durch den kalten, menschengemachten Asphalt und seine Baumkrone ist in alle Richtungen verästelt. Trotz der Tatsache, dass dieser Umstand dem Menschen oft als zu korrigieren begegnet, so korrigiert er den Baum in diesem Fall nicht. Denn der Wachstum des Baumes und die damit einkehrende sich vielfältigende Bereicherung an Blüten gelten nicht zu korrigieren, sondern zu respektieren.

Trotzdem gehen einige Menschen mit dem Baum harsch um, versuchen ihn zu entwurzeln oder wünschen, spezifische Teile der Baumkrone vom Rest abtrennen zu lassen. Doch wie bei den Werturteilen, würde auch hier eine Wunde als Ergebnis zurückbleiben. Sie könnte sich bis in das Wurzelwerk durchschlagen und das gesamte System des Baumes zum kollabieren bringen.

Es ist der Respekt, der seine Schönheit bewahrt.

Respekt für die Kraft, die der Baum aufgebracht hat, um diese Form zu erreichen, Respekt gegenüber jeder Knospe, jedem moos-überwucherten Ast, jedem Blatt von lieblich-frischem, aufgewecktem Grün und schließlich auch Respekt vor einem Verkommen des Baumes.

Denn das wäre der erste kühl-erstarrende Funke im Erlischen der menschlichen Grundstruktur eines emphatischen, rücksichtsvollen und solidarischen Zusammenlebens.

Habt Mut dazu, den Baum auch mit anderen Augen zu betrachten, anderen als denen die (be-)werten.

Kommentar zum Thema „Hass und Lüge im Netz“

Sind hate speech und fake news ein Angriff auf unsere liberale Gesellschaft?

Iman Nagy

Wer hätte es gedacht: Selbst im 21. Jahrhundert sind Personen, von denen man lange erhofft hat, dass sie in dieser Art und Weise gar nicht mehr existieren, noch vorhanden. Eine Welt voller Hass und voll unaufgeklärter Menschen.

Lange genug haben die meisten heute diskriminierten Gruppen dieses Landes nach dem Ende des 2. Weltkrieges für ihre Rechte gekämpft. Doch in diesem modernen Jahrhundert wird der Hass durch das Internet verbreitet. Respektvoller Austausch im Netz ist nicht mehr möglich, die digitale Debatte radikalisiert sich mit der Zeit immer mehr. Mittlerweile leben wir in Zeiten, in denen Hasskommentare, Lügengeschichten und gegenseitige Hetzereien grenzenlos im Netz verbreitet werden. Dabei sollte das Internet doch der Weiterentwicklung und Aufklärung dienen, oder?

Für mich als kopftuchtragende, deutsch-ägyptische, muslimische junge Frau ist die Erkenntnis, dass es solche Beschimpfungen wirklich gibt, nichts Innovatives. Alltagsrassismus und dumme Sprüche sind auch in Neukölln weit verbreitet, schon immer. Sie sind Teil meines Lebens. Nun also auch im Netz.

Im Internet gibt es häufig gefälschte Nachrichten. 2017 gab es z.B. die Meldung, dass Flüchtlinge eine Kirche in Dortmund angezündet hätten. Dazu wurde ein Bild gezeigt, auf dem die Feuerwehr vor einer Kirche steht. Das Bild selbst war keine Fälschung. Es war dort aber keine Kirche angezündet worden, sondern eine Silvester-Rakete war in eine Bauplane geflogen und hatte sie entzündet. Die Bauplane umhüllte einen Teil der Kirche, weshalb die Feuerwehr zur Hilfe eilte. Flüchtlinge waren weit und breit nicht zu sehen. Karolin Schwarz, eine Social-Media-Redakteurin und Journalistin aus Berlin, erwähnt in ihrem Bericht „Fake News: Worum geht es und was wir tun können“, dass sich seit dem Jahr 2015 Falschmeldungen über geflüchtete Menschen, die die deutsche Grenze überschritten haben, rasant vermehrt hätten. Diese Falschmeldungen lassen sich in drei Kategorien einordnen: Diebstahl bzw. Raub, Erschleichen von Geld- und Sachleistungen sowie sexualisierte Gewalt.

Die Gründerin und Vorsitzende der Amadeu-Antonio-Stiftung, Anetta Kahane, behauptet, der im Netz verbreitete Hass richte sich gegen die Idee der Emanzipation im Allgemeinen. Doch warum führen manche Leute einen Abwehrkampf gegen die Moderne? Viele Länder, in denen weißer Wohlstand vorherrscht, kommen nicht damit klar, dass Minderheiten um die Ausformung ihrer Rechte kämpfen. Die Minderheitenrechte scheinen mit den Privilegien der Mehrheit aneinander zu prallen, weshalb auf der Gegenseite eine Menge Wut erzeugt wird. Doch stellt dieser Abwehrkampf gegen die Moderne durch die Hasskommentare wirklich eine Radikalisierung der Gesellschaft dar? Ist die Teufelsfratze des Hasses, wie sie in der Karikatur „Hate Speech“ aus dem Jahr 2018 gezeigt wird, nicht schon tausende von Jahren alt?

Doch warum erfindet man Fake News? Und warum kommen Fake News in der Gesellschaft an?

Fake News werden erfunden, schlicht weil man es kann. Womit kommt man ungestraft durch, das ist der einzige Maßstab. Fake News werden gelesen und gehört, weil sie Menschen davon befreien, selbst zu denken und sich mit komplizierten Dingen auseinanderzusetzen und neue Entwicklungen als normal zu akzeptieren. Darin liegt auch der Hauptgrund für die sogenannten Filterblasen.

Ein Argument wird selten besser, wenn es mit Hass und Beleidigungen vorgetragen wird. Wenn der Argumentierende wüsste, dass er richtig

liegt und es besser weiß als sein Gegenüber, würde er darauf verzichten. Fake News gehören in die gleiche Kategorie. Sie werden als Ersatz-Wirklichkeit konstruiert, um zu tarnen, wie schwach die eigene Argumentation ist. Gäbe es echte Nachrichten mit ähnlichen Inhalten wie die, die der Verfasser gerne hätte, könnte er sich das Faken ja sparen. Würden wirklich Flüchtlingshorden marodierend durch deutsche Vorstädte ziehen, kleine Kinder fressen und das Geld und den Besitz der Deutschen ganz allgemein zerstören, dann müsste man keine Fake News erfinden, da kämen sowieso Polizei und Rechtsstaat und würden das regeln.

Die Produzenten von Fake News und Hate Speech wissen selbst, dass sie die schwächeren Argumente haben, dass sie im Unrecht sind, dass die Wirklichkeit gegen sie spricht. Eben deshalb soll eine Gegenwirklichkeit erfunden werden, soll Kritikern durch den rauhen Ton der Widerspruch verleidet werden. Die Methode ist uralte, der Inhalt ist uralte, der Hass ist uralte. Die Methode ist nur aus den Hinterzimmern und Kneipen und Bierzelten per Internet herausmarschiert und wird nun für die gesamte Öffentlichkeit sichtbar. Und ihre Urheber bilden sich ein, sie könnten für eine Mehrheit sprechen.

10.000 User im Netz sind aber nicht dasselbe wie 10.000 Menschen auf einer Demonstration. 10.000 Wähler reichen höchstens in einer Kleinstadt für eine gewonnene Wahl. Es sind wenige, die lauten Krach machen, und viel, viel mehr, die ihnen nicht zuhören und sich auch nicht davon beeinflussen lassen. Diese Wenigen bestätigen sich gegenseitig und bilden sich so ein, eine Mehrheit zu vertreten.

Der Rechtsstaat geht nicht ausreichend gegen die Krawallmacher und Nachrichtenerfinder vor. Das Strafgesetzbuch enthält genügend Paragraphen und Straftatbestände. Kostet ein Blogeintrag mit Beleidigung plötzlich 500 € Geldstrafe oder führt im Extremfall dazu, dass der Urheber ins Gefängnis kommt, reduziert sich das Phänomen schnell von allein.



Der Angriff aus dem Internet



Warum wir Hate Speech ernst nehmen sollten.

Luiz Kowalak

Egal wo im Internet, auf Social-Media-Plattformen wie Instagram, Twitter oder YouTube, der Hass im Internet steigt eindeutig an. Schon 2017 gaben 67% der Deutschen Internetnutzer an, Hasskommentare im Internet begegnet zu sein. Heute sind es wahrscheinlich schon sehr viel mehr. Obwohl Hate Speech klar darauf abzielt Menschen abzuwerten, anzugreifen oder zu Gewalt aufzurufen, wird dieses Thema von vielen noch nicht wirklich ernst genommen. Doch wird Hate Speech zurecht nicht erst genommen oder handelt es sich um einen Angriff auf unsere liberale Gesellschaft, der ernst genommen werden sollte?

Eigentlich hatte sich in der Vergangenheit schon vieles verbessert. Diskriminierte Gruppen haben sich viele Rechte erkämpft. Das Frauenbild, aber auch der Umgang mit Homosexualität, Migranten, People of Color hat sich zum Besseren gewandelt. Dabei richtet sich nach Anetta Kahane der Hass im Netz genau gegen diese Idee der Emanzipation. Es sind oft rassistische, sexistische oder antisemitische Kommentare die die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit oder Volksverhetzung im Internet zum Ausdruck bringen. Die Diskriminierung von Menschen ist also genau das, was Hate Speech ausmacht und genau diese steigt stark an.

Dabei ist das Internet gar kein rechtsfeier Raum. Viel Hate Speech befindet sich in einer Art Grauzone, oftmals an der Grenze zur Strafbarkeit. Dabei kommt es zu Straftatbeständen, wie z.B. Volksverhetzung, Beleidigung, Verleumdung, Nötigung, Bedrohung oder auch die öffentliche Aufforderung zur Straftat. Der ehemalige Justizminister Heiko Maas hatte

seinerzeit sogar eine „Task Force“ ins Leben gerufen, die aus Vertretern verschiedenster Internetplattformen und zivilgesellschaftlichen Organisationen bestand und einen Umgang mit Hate Speech erarbeitete. Nach der Bloggerin Jennifer Nathalie Pyka benötigen wir jedoch keine extra „Task Force“, um strafbare Inhalte effizient zu melden und zu löschen, sondern einfach Juristen, die sich mit Strafrecht auseinandersetzen. Inwiefern man nun gegen Hate Speech vorgeht ist uneins, doch eins steht fest: Es muss etwas dagegen getan werden.

In einer liberalen Gesellschaft besteht nun jedoch auch die Notwendigkeit und das Recht einer freien Meinungsäußerung, was auch bedeutet, dass man manchmal Meinungen akzeptieren muss die man eigentlich verabscheut. Eine Aussage, die oft dafür verwendet wird, den Umgang mit Hate Speech auf die leichte Schulter zu nehmen und die Notwendigkeit einer Intervention abschwächen. Alles sei nur eine freie Meinungsäußerung und deshalb nicht der Rede wert. Demnach würde auch das Verbot von Hate Speech als inakzeptable Eingrenzung der Meinungsfreiheit gelten. Doch dabei wird etwas sehr Wichtiges außer Acht gelassen: Kommt es zu einem Angriff auf die Menschenwürde, wirkt das Recht der Meinungsäußerung nicht uneingeschränkt. Zudem könnte generell infrage gestellt werden, ob es sich bei Hate Speech überhaupt um eine Meinung handelt. Auf jeden Fall ist die Behauptung, dass man mit dem Vorgehen gegen Hate Speech auch die Meinungsfreiheit weiter einschränken muss, falsch, da man sich an schon bestehenden Gesetzen orientiert.

Durch vermehrte menschenverachtende Meinungsäußerungen wird eine Spirale der Hassbotschaften entstehen, welche die Diskriminierung und Gewalt gegen Gruppen legitim erscheinen lässt. Es könnte also durchaus gesagt werden, dass Hate Speech die Grundlage für real stattfindende Übergriffe bildet. Der Einfluss von Hate Speech sollte also nicht übersehen werden. Zudem wird extrem das Meinungsbild verzerrt und polarisiert, wodurch die Gruppe, die Hate Speech nutzt als groß und die eigentlich viel größere schweigende Mehrheit als klein wahrgenommen wird. Die Gruppe, die Hate Speech nutzt, kann dadurch ihre Ideologie weitverbreiten. Somit kann Hate Speech klar als Angriff auf unsere liberale Gesellschaft gesehen werden, die nicht ausreichend ernst genommen wird. Doch was heißt das für das Individuum? Vielleicht sollte sich jede:r zuerst einmal bewusst machen, dass das Individuum etwas gegen Hate Speech tun kann. Es wäre schon ein Anfang, wenn nicht mehr nur 22% von denen, die schon einmal Hate Speech im Internet gesehen haben, diesen melden würden. Die Gesellschaft muss sich auf jeden Fall stärker mit dieser neuen Herausforderung auseinandersetzen, es sollten nicht nur Kommentare gemeldet werden, sondern bei den vielleicht grundlegenden Problemen wie dem häufigen Fehlen von politischer Bildung angesetzt werden. Wir müssen erneut unter Beweis stellen, wie viel wert uns eigentlich eine liberale Gesellschaft ist und, wenn das geschieht, könnte unsere Gesellschaft vielleicht sogar gestärkt aus dieser schwierigen Situation hervorgehen.

Interview mit Adrian aus der Respekt & Vielfalt AG

Ein Interview geführt von Thea, Tabea, Frida und Minou.

Durch Corona konnten wir leider kein Interview live führen, aber dafür hatten wir ein sehr tolles Interview per Zoom :) ! Es hat sehr viel Spaß gemacht mit unserem Interview-Patner Adrian de Souza Martins über die Respekt&Vielfalt AG zu sprechen. Jetzt stellen wir euch eine der coolsten AG's der FKS vor, die sich mit dem super wichtigen Thema Respekt und Vielfalt beschäftigt!!! Wir können euch sagen, dass es sich lohnt in diese AG zu gehen, es hat sich wirklich sehr interessant angehört. Wir wünschen euch jetzt ganz viel Spaß beim Lesen unseres Interviews! :D

Fritz-Blitz: Du bist Leiter und Vorsitzende der Respekt&Vielfalt AG. Warum bist du genau an die FKS gegangen und führst diese AG?

Adrian: Als Respektcoach habe ich an einer Veranstaltung teilgenommen und habe mich dort mit Frau Elverich unterhalten. Sie hat erzählt, dass sie eine AG mit genau dem Thema an der FKS machen wollen. Frau Elverich hat mich dann gefragt, ob ich an die FKS kommen will. So hat es sich ergeben :)!

Fritz-Blitz: Was ist die Aufgabe von dir, als Respektcoach?

Adrian: Die Respektcoaches, also Ich und meine Kolleg_innen die das in den anderen Bezirken machen, haben die Aufgabe mit Schulen gemeinsam zu überlegen, was es für Möglichkeiten gibt, Projekte umzusetzen. Das sollen Projekte sein, die die demokratische Einstellung fördern.

Fritz-Blitz: Wen wollt ihr mit der AG ansprechen? Welche Jahrgänge wollt ihr ansprechen?

Adrian: Die AG ist für alle Jahrgänge und Schüler_innen gedacht, aber am Anfang hat-

ten wir uns erstmal auf die Mittelstufe konzentriert. Wir freuen uns aber über Jeden, der zu uns kommt :) !

Fritz-Blitz: Was macht ihr in der AG? Erstellt ihr Plakate, diskutiert ihr, plant ihr konkrete Projekte, macht ihr Ausflüge?

Adrian: Wir machen von Allem etwas. Unsere Gruppe hat keine Plakate entworfen, aber Plakate von dem Schulnetzwerk Namens „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“ bestellt und aufgehängt. Außerdem haben wir T-Shirts und Taschen bedrucken lassen und auf dem Sommerfest verkauft, und coole Workshops organisiert!

Fritz-Blitz: Was ist das Ziel eurer AG? Was wollt ihr erreichen?

Adrian: Wir haben riesige Ziele, die vielleicht auch unerreichbar sind. Aber wir wollen erreichen, dass durch die AG ein Raum entsteht für Schüler_innen die vielleicht von einer Form von Diskriminierung betroffen sind, dass man sich darüber austauschen kann und dass sich Schüler_innen dafür einsetzen können, dass ein gutes Schulklima herrscht.

Fritz-Blitz: Wie ist es zu deiner Zusammenarbeit mit der FKS gekommen?

Adrian: Auf die FKS bin ich gekommen, weil ich Unterstützung von Frau Elverich bekommen hatte. Um solche Projekte durchführen zu können, braucht man jemanden von der Schule der einen unterstützt und der gerne mit einem zusammenarbeiten möchte, damit die Schulleitung einverstanden ist.

Fritz-Blitz: Ist deiner Meinung nach unsere Schule von Respekt und Vielfalt geprägt?

Adrian: ...es gibt viele andere Schulen, wo das Schulklima nicht so gut ist wie bei euch. Ich glaube aber auch, dass man noch ein bisschen daran arbeiten könnte, respektvoller miteinander umzugehen. Aber deshalb bin ich ja auch hier, um genau das zu erreichen.

Fritz-Blitz: Wer hat die AG gegründet?

Adrian: Es gibt keine einzelne Person, die unsere AG gegründet hat. Frau Elverich, Frau Itershagen und viele andere, hatten sich gedacht, dass es ganz cool wäre eine AG mit dem Thema Respekt und Vielfalt zu gründen, weil man gemerkt hat, dass sich viele gerade damit beschäftigen und das Thema sehr spannend finden. So hat es sich ergeben und die AG wurde gegründet.

Fritz-Blitz: Wie lange gibt es diese AG schon?

Adrian: Unsere AG gibt es seit Sommer 2018.

Fritz-Blitz: Wie viele Mitglieder sind im Moment in der Respekt&Vielfalt AG?

Adrian: Die Mitgliederzahl ist jedes Jahr neu und deshalb haben wir momentan keine genaue Mitgliederzahl.

Fritz-Blitz: Wieso habt ihr die beiden Schwerpunkte Respekt und Vielfalt als Thema gewählt?

Adrian: Wir wollten etwas positives gegen Mobbing nehmen. Respekt und Vielfalt hat einfach super gut gepasst!

Fritz-Blitz: Wird die AG- Respekt&Vielfalt im Homeschooling weitergeführt? Macht ihr Meetings?

Adrian: Nein, leider nicht... gerade können wir nichts machen. Da es auch so wichtige Themen sind die wie besprechen, könnte man sie nicht gut per Video weiterführen. Einige Schüler_innen haben uns schon darauf angesprochen, dass sie im Homeschooling super gerne weitere Sachen auszuarbeiten, aber momentan geht es leider nicht. Vielleicht wird es ja noch kommen...!



Gendern – ist das wirklich nötig?

Ashley Karongo

Gendern – Viele empfinden es als lästig, umständlich oder halten es gar für überflüssig, statt Schüler Schüler*innen zu schreiben oder die Stellenausschreibung des Kaufmann für Büromanagements mit der der Kauffrau des Büromanagements zu verbinden – Kaufmann/-Frau für Büromanagement.

Es wird davon ausgegangen, dass sich Mann, Frau, sowie jedes andere Geschlecht gleichermaßen angesprochen fühlt, und das Gendern wird dementsprechend als nichtig angesehen. Ist dies wirklich der Fall?

Dafür habe ich ein kleines Rätsel für euch: Vater und Sohn reisen zusammen in die Berge. Nach einer Weile sind sie allerdings zugeschnitten und finden keinen Weg hinaus. Der Sohn versucht alleine ins Tal zu gelangen, lässt seinen Vater also zurück, bricht sich dabei aber das Bein. Er wird sofort ins Krankenhaus gebracht und muss operiert werden. Im Krankenhaus sagt dann ein Chirurg jedoch: „Ich kann den Jungen nicht operieren, das ist mein Sohn!“. Wie kann das sein, wenn der Vater doch noch in den Bergen ist?

Klar, die Frau ist dem Vater fremdgegangen und hat ihm ein falsches Kind untergejubelt! Oder ist der Vater in den Bergen doch der Stiefvater? Vielleicht wird der Sohn aber auch von zwei Vätern großgezogen? Na, überzeugt dich das? Nein, mich auch nicht. Der Chirurg im Krankenhaus ist selbstverständlich die Mutter des Sohnes. Doch wieso bist du darauf nicht sofort gekommen?

Das liegt daran, dass der Begriff ein Chirurg, anstatt eine Chirurgin verwendet wurde. Dementsprechend hast du den Chirurg im Text unterbewusst sofort als Mann identifiziert.

Laut dem Speakup-Team der Universität Potsdam, beeinflusst das Lesen unsere Denkweise. Lesen wir also ausschließlich das generische Maskulin (Personen- oder Berufsbezeichnung in der männlichen Form) oder das Wort Mann, in einem Text, gehen wir instinktiv davon aus, dass auch nur Männer gemeint sind, da wir die Menschen in dem Text, aufgrund der Wortwahl,

als Männer interpretieren. Dieses Denkmuster wirkt ausgrenzend gegenüber dem weiblichen und jedem anderen Geschlecht, verfestigt sich mit der Zeit aber und wird so zur Normalität. Demzufolge gehen wir auch davon aus, dass Männer eher Chirurgen sind, als Frauen. Das Frauenbild wird somit aufs subtilste Weise beeinflusst und verfestigt sich.

Kommunikation ist alles. Dabei ist Kommunikation nicht das, was man meint, sondern ausschließlich das, was beim gegenüber ankommt. Können wir uns also nicht in unseren gegenüber hineinversetzen. Fällt es uns schwerer zu kommunizieren. Nutzen wir demzufolge ausschließlich das generische Maskulin und gendern nicht, fühlen sich viele nicht angesprochen. Wie auch, wenn ihr Geschlecht nicht miteinbezogen ist? Dies ist zwar ein subjektives Empfinden und solchen, denen es egal ist fällt es nicht auf, denjenigen, denen es aber nicht egal ist, fühlen sich ausgeschlossen oder beleidigt und die Kommunikation schlägt fehl. Kandidiert jemand beispielsweise für den Posten des Bürgermeisters/der Bürgermeisterin und hält eine Wahlkampfrede, versucht dieser schließlich auch jedem im Publikum mit einzubeziehen, sodass jeder Zuhörer/ZuhörerIn sich angesprochen fühlt. Das tun sie z. B. indem sie sagen „Ich danke jeden einzelnen von Ihnen für Ihr Kommen“. Denn so empfinden die Zuhörer*innen Empathie für den Redner und wählen ihn/sie somit eher.

Dagegen könnte man jetzt sagen, dass das Innen am Ende eines Wortes vom eigentlichen Sinn des Textes ablegt oder sich nicht schön anhört, doch wenn jeder beginnt zu gendern, fällt das einem bald nicht mehr auf und das „Problem“ ist aus der Welt geschafft. Neue Anglizismen, wie Ehrenmann/Ehrenfrau, lassen sich schließlich auch schnell etablieren, da sollte sich ein Anhängsel, wie Innen oder ein Sternchen, das jedes weitere Geschlecht kennzeichnet, doch noch schneller durchsetzen.

Zudem empfinden Leser Respekt gegenüber dem Verfasser/der Verfasserin, wenn sie erkennen, dass gegendert wurde. Somit machst du dir also nur Freunde, wenn du deine Texte anpasst und in deinen Reden jedes Geschlecht mit einbezieht.

„Diversity-Logo“ nach Abstimmung gefunden!

Schüler*innen des B- und C-Teams sowie des 10. Jahrgangs haben in einem längeren Projekt Entwürfe für ein „Logo der Vielfalt“ für die Straßenfußball-AG erarbeitet und in einer gemeinsamen Arbeitsphase 7 verschiedene Logos entwickelt.

Professionelle Unterstützung leistete die Graphikdesignerin Adina Hermann (Interview in dieser Ausgabe) während 2 Workshops.

Die Entwürfe wurden der Schulgemeinschaft zur Abstimmung präsentiert... und hier ist das Ergebnis:

Logo #5 hat mit Abstand die meisten Stimmen erhalten - gefolgt von Logo #6



Black Lives Matter

Ashley Karongo, Buchempfehlung

„What's the point of having a voice if you're gonna be silent in those moments you shouldn't be?“

„Wozu hat man eigentlich eine Stimme, wenn man in den entscheidenden Momenten schweigt?“

Angie Thomas in *The Hate U Give*

Dies ist nur eines der zahlreichen bewegenden und aufklärenden Zitate aus dem Buch „The Hate U Give“ von Angie Thomas. Worum geht es? Starr Carter ist eine 16-jährige afroamerikanische Schülerin, die auf eine von überwiegend weißen Schüler*innen besuchte Privatschule geht. Doch wohnen tut sie in einem sogenannten schwarzen Viertel. An beiden Orten fühlt sie sich zu Hause, trennt ihre beiden Lebensstile allerdings strikt voneinander, sodass die Schüler*innen ihre Schule nicht schon den komplizierten Umständen mitbekommen, die bei ihr zu Hause herrschen. Ihr Vater ist sich dem weitverbreiteten Rassismus Amerikas bewusst, weswegen er seinen Kindern, mithilfe der Privatschule mit gutem Ruf, eine hoffnungsvolle Zukunft ermöglichen möchte, da er selbst schon unschuldig im Gefängnis geses-

sen hat. Starr gelingt es wenig Aufmerksamkeit zu erregen und sich in der Schule, sowie zu Hause geborgen zu fühlen, doch als ihr bester Freund Khalil vor ihren Augen, im Rahmen einer Verkehrskontrolle von einem Polizisten erschossen wird, verändert das alles. Nun liegt es an Starr. Soll sie ihre Stimme erheben oder auf ewig schweigen? Denn Khalil war unschuldig. Während der Kontrolle lehnte er sich lediglich von außen ins Auto hinein, um sich nach Starrs Befinden zu erkundigen, woraufhin der Polizist befürchtete, dass er eine Waffe zücken würde und ihn daraufhin erschoss. Ein Opfer der Polizeibrutalität Amerikas. Der zusätzlich zu seiner Ermordung auch noch öffentlich kriminalisiert und verabscheut wird, obwohl er nichts weiter getan hat, als Starr zu beschützen. Das kann Starr nicht auf sich sitzen lassen. Sie entscheidet sich dazu Position zu beziehen und für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung zu sorgen. Doch ihre Demonstrationen geraten außer Kontrolle. Die Polizei schenkt ihr nicht nur keinen Glauben und möchte ihre Fehler nicht eingestehen, sondern einer der brutalsten Gangs ihres Viertels hat es auch noch auf sie abgesehen.



Wird es ihr gelingen den Rassismus der Vereinigten Staaten und die unberechtigte Polizeibrutalität Amerikas öffentlich zu problematisieren und auf die gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen?

Der Roman ist eine geeignete Lektüre für junge Leser*innen ab 14 Jahren, die bedacht behutsam und zugleich schonungslos ehrlich an das wichtige und aktuelle Thema des Rassismus herangeführt werden.

Buchempfehlung „Wunder“

Alisiya 7.4

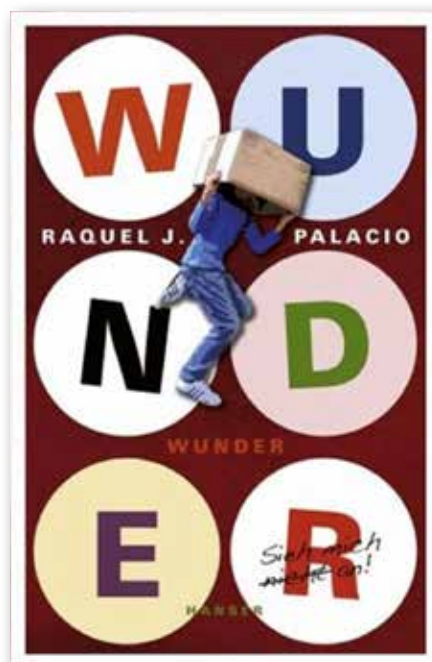
Im Großen und Ganzen fand ich das Buch toll! Die Geschichte hinter dem Buch finde ich bewundernswert. Es geht um einen Jungen namens August. Er besucht zum ersten Mal eine richtige Schule. Zuvor wurde er immer von seiner Mutter privat unterrichtet. August sieht anders als alle anderen aus *)... weshalb er angestarrt, ausgelacht und gemobbt wird. August findet einen besten Freund – wurde aber von ihm verraten. Er war sehr enttäuscht.

Die Autorin wollte in diesem Buch klar stellen, dass das Aussehen nicht relevant ist – sondern die Persönlichkeit wichtiger ist. Der Junge Auggie sollte sich nicht aufgrund seines Aussehens schlecht fühlen und einfach das machen, worauf er Lust hat.

Für mich gab es auch ein Message: „Ich sollte einfach das tun, was mich glücklich macht!“

Was ich nicht so vorteilhaft fand war die Länge des Buches. Ich würde das Buch aber auf jeden Fall weiter empfehlen, weil es eine schöne Geschichte beinhaltet und Menschen zum Nachdenken bringt! Außerdem ist das Buch leicht und gut für Kinder geschrieben. Deshalb hatte auch keiner Probleme beim Verstehen der Geschichte.

*) Die Erkrankung, mit der Hauptfigur Auggie geboren wird, nennt sich Treacher-Collins-



Syndrom (TCS). Sie erhielt ihren Namen nach dem englischen Augenarzt und Chirurgen Edward Treacher Collins, der sie 1900 erstmals beschrieb.

Impressum

FRÜHJAHRSAUSGABE 2021

V.i.S.d.P.: O. Rybniker

Herausgegeben und verfasst von der Redaktion der Schülerzeitung „Fritz-Blitz“ der Fritz-Karsen-Schule

Redaktionsleitung: Ashley Karongo, Jan Ole Schmiededecke

mitwirkende Redakteur*innen, Klassen & Lerngruppen dieser Ausgabe:

Grundstufe: Sophie Fuchs, Laetizia Maywald, Jan Maywald

Mittelstufe: Friderika Benedict, Tabea Bormann, Alysia Düzyurd, Minou Erfani, Leona Görsdorf, Thea Steingraber, Max Vernon, Klassen 7.4 & 7.5

Oberstufe: Kajsa Grasse, Ashley Karongo, Luiz Kowalak, Iman Nagy, Mika Prekeler, Antonia Rehbock, Anna-Lena Rehm, Jan Ole Schmiededecke, Laura Vollmer, Judith Winde, Kulturklasse_11, Deutsch_LK_13, Englisch_LK_12

Layout: Marnie Schäfer
Fritz-Karsen-Schule Onkel-Bräsig-Str.
76-78 12359 Berlin
Email: fritz-blitz@fritz-karsen.de